

Adolf Wurmbach, NS-Gegner, Mitläufer oder „Wendehals“?

Schon zu Lebzeiten war Adolf Wurmbach eine „Institution“. Das Siegerland kannte, schätzte und verehrte ihn. Heute ist er nur noch bei wenigen Menschen der älteren Generation als „der Kalendermann“ des „Siegerländer Heimatkaltenders“ in Erinnerung. Ehemalige Schüler der Krombacher Volksschule, die er von 1947 bis 1957 als Hauptlehrer leitete, gedachten seiner 1998 zum 30. Todestag. Ein väterlicher Freund sei er für sie gewesen, der aufgrund seiner Autorität keinen Stock brauchte. Eine Nachtwanderung mit dem leidenschaftlichen Naturfreund sei zum unvergesslichen Erlebnis geworden.¹ Die Krombacher Schule, nach der Schulreform 1968 als Grundschule geführt, trug ab 1994 den Namen „Adolf-Wurmbach-Grundschule“. Er ist 2013 auf die Grundschule Eichen mit den Standorten Eichen und Littfeld übertragen worden.² In dem Buch „Die Deutsche Friedensgesellschaft im Bezirk Sieg-Lahn-Dill in der Weimarer Republik“ erinnerte die Verfasserin 2013 an den Pazifisten Adolf Wurmbach³ und befasst sich deshalb erneut mit ihm.

Vorbehalte, Vorwürfe, Unterstellungen

Der Beitrag „Die späte Entnazifizierung des Wilhelm Schmidt“⁴ von Raimund Hellwig⁵ führte 2014 zu einer Diskussion im Blog „siwiarchiv“⁶. Hellwig zeigt in seinem Aufsatz die Verbindung zwischen Schmidt (1898-1965) und Wurmbach auf, die 1937 das gemeinsame Gedichtbändchen „Bi oos deheim“ herausgaben. Wurmbach sei „alles andere als linientreu“ gewesen. Es sei erstaunlich, dass er aufgrund seines Pazifismus „1933 überstand, ohne dass er in Schutzhaft oder sogar ins KZ gesteckt wurde“.⁷ Dr. Ulrich Friedrich Opfermann⁸, Tönisvorst, meldete sich am 22. Juli 2014 im „siwiarchiv“ ausführlich zu Wort. Zu Wurmbach stellte er fest: „Im Nationalsozialismus kehrte Wurmbach dorthin zurück, wo er 1924 unterbrochen hatte, um nach 1945 erneut Pazifist zu sein. [...] Wurmbach war der klassische Wendehals. Im NS veröffentlichte er laufend in den regionalen Medien, vor allem aber in der Nationalzeitung der NSDAP völkische und auch kriegspropagandistische Texte, oft in einem der ‚großen Zeit‘ angepassten germanisierenden Duktus.“ Von Opfermann stammt, mit gleichem Tenor, auch der Beitrag über Adolf Wurmbach in der „Wikipedia-Enzyklopädie“⁹. Im Beitrag „Bildungsbürgerlichkeit, Heimatkunst, völkische Politik“¹⁰ wiederholte er die Vorwürfe: „Eine Ausnahme von dieser Regel bildete für einige Zeit innerhalb der Heimatliteratur der zum Pazifismus übergetretene Adolf Wurmbach, der aber nach 1933 fleißig mit wiederum nationa-

¹ Siegener Zeitung v. 31.10.1998, Erinnerung an Adolf Wurmbach. Krombacher Grundschule bat zur Feierstunde für ihren Namensgeber; Westfälische Rundschau v. 31.10.1998, Porträt Adolf Wurmbachs hält Erinnerung lebendig.

² Für kurze Zeit (1973/74) trug die Littfelder Schule für Lernbehinderte bereits den Namen Wurmbachs. Sie wurde dann 1974 wieder in Johann-Heinrich-Jung-Schule umbenannt, Stadtvertretung Kreuztal 16.5.1974 (Stadtarchiv StK-Pro 25) u. Siegener Zeitung v. 17.5.1974, Zur Gerichtsauflösung sagt der Rat lieber nichts. Für und wider den Verbleib des Grundbuchamts in Hilchenbach – Adolf-Wurmbach-Schule wieder umgetauft.

³ Traute Fries, Die Deutsche Friedensgesellschaft im Bezirk Sieg-Lahn-Dill in der Weimarer Republik, Siegen 2013, S. 34f., 47, 51-55.

⁴ Siegerland Bd. 91 (2014), S. 156-163.

⁵ Raimund Hellwig (Jg. 1964), freier Journalist.

⁶ Internetforum des Archivs des Kreises Siegen-Wittgenstein.

⁷ Anm. 4, S. 160.

⁸ Ulrich Friedrich Opfermann (Jg. 1945), Historiker, Publizist, Wikipedia-Enzyklopädie, Stand 28.9.2015.

⁹ Adolf Wurmbach, Wikipedia-Enzyklopädie, Stand 3.8.2014 u. 16.8.2015.

¹⁰ Siegener Beiträge Bd. 19 (2014), S. 154-181.

listischer und jetzt häufig germanisierender nichtpazifistischer Lyrik in der Siegerländer National-Zeitung der NSDAP veröffentlichte.“¹¹

Noch vor Wurmbachs Tod im Jahr 1968 wurden Regelungen bezüglich seines Nachlasses zwischen ihm, der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland, dem Kreis Siegen und der Stadt Hüttental getroffen, die jedoch, wie sich herausstellen sollte, im Sande verliefen.¹² Der Nachlass bestand aus einer umfangreichen privaten Bibliothek und dem schriftstellerischen Nachlass. Udo Becker¹³, seinerzeit Lehramtsstudent, gab 1971 im Auftrag der Hochschule 34 Gedichte aus dem Nachlass Wurmbachs in dem Gedichtbändchen¹⁴ „Nun wachsen neun Linden“ mit einem Nachwort von Prof. Dr. Ernst Horst Schallenger heraus. Am 27. Januar 1972 wurde über einen Aushang zur Gründung eines „Adolf-Wurmbach-Kreises“ an der Abteilung Siegerland am 8. Februar 1972 eingeladen.¹⁵ Die Bemühungen liefen ins Leere. Bereits im März 1972 verlautete, dass Widerstand gegen die Unterbringung des Nachlasses aufgekommen sei, da der Raum anderweitig gebraucht werde und das rechte Interesse für Leben und Werk Adolf Wurmbachs bei der Mehrheit der Studenten fehle.¹⁶ Nach Auffassung von Erich Schmidt¹⁷ scheiterte das Vorhaben am Widerstand der sogenannten 68er-Studenten¹⁸, denen auch Opfermann, seinerzeit Lehramtsstudent an der PH/Gesamthochschule Siegen, zuzurechnen ist.¹⁹ Wurmbach sei von ihnen als Schollen-Literat, „Blut- und Boden“- , ja als Nazi-Dichter verdächtigt worden: „[...] kühne Behauptungen, für die sich nur diejenigen stark machen konnten, die nicht den ganzen Autor kannten und in ihrem Bemühen um eine redliche Aufarbeitung der NS-Zeit sehr rigide zu Werke gingen.“²⁰ Geforscht wurde in Siegen nicht. Nur Becker befasste sich 1972 in seiner Hausarbeit zur 1. Staatsprüfung für das Lehramt Grund- und Hauptschule mit dem Thema „Die sozialen Erfahrungen des Pädagogen und ihr Ausdruck in den Schriften Adolf Wurmbachs“.²¹ Im selben Jahr verließ Rektor Schallenger Siegen und folgte einem Ruf an die Gesamthochschule Duisburg. Damit verlor die Wurmbach-„Kampagne“ ihren einflussreichsten Befürworter. Hugo Herrmann (1898-1993), der letzte Überlebende der jüdischen Gemeinde in Siegen und Wurmbach-Freund, hielt in der Angelegenheit über Jahre Briefkontakt zu Schallenger.²²

Nach jahrelangem Hin und Her wurde schließlich Anfang 1977 die „Adolf-Wurmbach-Bibliothek“ im Siegerlandmuseum von der Stadt Siegen eröffnet. Eine Publikation von Arbei-

¹¹ Ebenda, S. 169.

¹² Stadt Hüttental, Vermerk v. 14.3.1972, u. Schreiben Ernst Horst Schallenger (Gründungsrektor der PH Siegerland) v. 22.4.1974 an Stadt Hüttental, jeweils betr. Einrichtung eines Adolf-Wurmbach-Archivs, Stadtarchiv Siegen, Best. F 66.

¹³ Udo Becker (Jg. 1941), zuletzt Studiendirektor am Berufskolleg Allgemeingewerbe, Hauswirtschaft und Sozialpädagogik des Kreises Siegen-Wittgenstein.

¹⁴ Die Herausgabe des Bändchens wurde mit finanzieller Hilfe der Gesellschaft der Freunde und Förderer der PH Westfalen-Lippe, Abt. Siegerland und des Kreises Siegen ermöglicht. Der Kreis Siegen stellte DM 1.200 zur Verfügung, Stadt Hüttental, Vermerk v. 6.10.1971, Stadtarchiv Siegen.

¹⁵ Universitätsarchiv Siegen, Bestand Pädagogische Hochschule, PH 84.

¹⁶ Stadt Hüttental, Vermerk v. 14.3.1972, Einrichtung eines Adolf-Wurmbach-Archivs, Telefongespräch mit Prof. Dr. Helmut Jochems, Stadtarchiv Siegen.

¹⁷ Erich Schmidt (1914-2005), Pastor, gebürtig aus Krombach, „Wurmbach-Forscher“.

¹⁸ Erich Schmidt, Aktenvermerk v. 11.5.1991 über seinen Besuch bei Udo Becker, Stadtarchiv Kreuztal..

¹⁹ Opfermann, in: Die Gründung und die Gründer. Ein Rückblick auf die Anfänge der Universität Siegen 1972-1980, hrsg. v. d. Universität Siegen, Siegen 2012, S. 137f.

²⁰ Herbert Knorr (Jg. 1952), promovierter Literaturwissenschaftler, „Mehr als ein Heimatdichter?“ Annäherungen an einen „Unerkannten“ – Adolf Wurmbachs erste Gelsenkirchener Jahre , in: Siegerland Bd. 71 (1994), S. 3.

²¹ Verzeichnis Nachlass Adolf Wurmbachs in der Pädagogischen Hochschule Siegerland v. 6.4.2010, Universitätsarchiv Siegen. Die Arbeit existiert nicht mehr, Udo Becker, mündliche Mitteilung v. 19.11.2015.

²² Nachlass Hugo Herrmann, Schriftverkehr mit Schallenger v. 1974 bis 1978, Archiv Klaus Dietermann.

ten Wurmbachs durch die Forschungsstelle Siegerland wurde angekündigt.²³ Zum 10. Todestag erschien im Januar 1978 das Buch „Der Schellenbaum“ aus dem literarischen Nachlass Wurmbachs, bearbeitet von Studienrat Becker.²⁴ Im Geleitwort schreibt Becker: „Wenn man allerdings heute gelegentlich Adolf Wurmbach eine nazistische Einstellung nachsagen will, so ist das unverständlich und nur dadurch zu erklären, daß man einzelne, aus dem Zusammenhang herausgerissene Passagen seines literarischen Schaffens entweder wider besseres Wissen oder aus selbstverschuldeter Unkenntnis heraus bewußt fehlinterpretierend als ‚Beweis‘ zitiert.“²⁵ Becker erinnert sich, dass der Widerstand seinerzeit hauptsächlich aus dem Bereich der Siegener Germanistik kam. Wurmbachs Werk sei als unbedeutend und als „Heimattümelei“ abgestempelt worden.²⁶ Becker übergab erst 1994 den bis dahin von ihm „gehüteten“ schriftstellerischen Nachlass an das Stadtarchiv Kreuztal. Aus Sorge, er könnte verloren gehen, hatte er ihn so lange behalten.²⁷

Neben den Ausführungen zu den Veröffentlichungen Wurmbachs während der Zeit des Nationalsozialismus sollen Leben und Werk in Erinnerung gerufen werden. Alle Beiträge Wurmbachs – fast ausschließlich Gedichte – aus der Siegerländer Ausgabe der „National-Zeitung“ in der Zeit vom 25. April 1936 bis 25. März 1945 wurden erfasst, ebenso die über 50 mundartlichen Kurzgeschichten unter der Überschrift „Us dr Dorfküeze“, die in den Jahren 1940 bis 1942 erschienen. Darüber hinaus liegen Beiträge, teils in Mundart, teils hochdeutsch, aus der Zeit vom 1. Februar 1936 bis 22. Mai 1937 der Beilage „Volkstum und Heimat – Heimatbeilage der Siegerländer-National-Zeitung“²⁸ vor. Im „Siegerländer Heimatkalender“²⁹ und im „Siegerland“ publizierte Adolf Wurmbach nach einer jahrelangen Pause aus Gründen, auf die im Folgenden noch einzugehen sein wird, erst ab 1935 bzw. 1936 wieder. Ab Dezember 1935 erschienen seine Gedichte, Sprüche und Geschichten auch wieder regelmäßig in der „Siegener Zeitung“. Im Zentralorgan der westfälischen Kultur- und Literaturpolitik, der Zeitschrift „Heimat und Reich. Monatshefte für westfälisches Volkstum“³⁰, ist Wurmbach lediglich mit

²³ Siegener Zeitung v. 18.1.1977.

²⁴ Siegener Zeitung v. 18.1.1978, Ein vielfach klingendes Gedächtnisbuch. „Der Schellenbaum“ vereinigt Werke aus dem Nachlaß Adolf Wurmbachs.

²⁵ Der Schellenbaum, S. 12.

²⁶ Becker, mündliche Mitteilung v. 1.10.2015.

²⁷ Becker, mündliche Mitteilung v. 10.12.2015. Stadtarchiv Kreuztal: Adolf-Wurmbach-Nachlass, S.07.-N.06, Vermerk „[...] Die Unterlagen wurden nach Umbenennung der GS Krombach in ‚Adolf-Wurmbach-Grundschule‘ (1994) von einem ehemaligen Studenten der Uni Siegen abgeliefert (Name nicht festgehalten). Einige Studenten hatten[,] als Adolf Wurmbach starb[,] eine Projektarbeit geplant, bei der ein Teil des Nachlasses ausgewertet werden sollte. Durch die Professoren der Uni wurde dieses jedoch verworfen (u. a. Herr [Wolfgang] Popp). Darauf hatte der Student die Unterlagen behalten, aus Angst[,] diese könnten sonst verloren gehen.“

²⁸ Die Heimatbeilage Volkstum und Heimat erschien von 1934 bis 1937. Sie ist im Archiv der Stadt Siegen unvollständig vorhanden. Der Bestand wurde durch die in der Universitäts-Bibliothek Düsseldorf vorliegenden Ausgaben, die vermutlich aus dem Nachlass von Dr. Hermann Reuter stammen, in Kopien durch die Verfasserin ergänzt.

²⁹ In der Ausgabe v. 3.8.2014 der Wikipedia-Enzyklopädie behauptet Opfermann, Wurmbach sei der verantwortliche Schriftleiter des Siegerländer Heimatkalenders (SHK) gewesen. Das ist ein Irrtum. Der SHK wurde vom Verein für Heimatkunde und Heimatschutz im Siegerland samt Nachbargebieten im Verlag von Wilhelm Vorländer, Siegen, herausgegeben. Für den Inhalt der Ausgaben von 1920 bis 1941 war Dr. Hans Kruse, Siegen, verantwortlich (Impressum). Nach Kruses Tod im September 1941 übernahm Oberpostamtman Hermann Fahrenberg (1879-1949), Siegen, Heimatgebietsleiter im Westfälischen Heimatbund (WHB), die Verantwortung für den Inhalt. Der Westfälische Heimatkalender 1944 enthielt den 24. und 25. Jahrgang des SHK und wurde vom Schriftwalter des WHB, Wilhelm Brockpähler (1894-1980), herausgegeben.

³⁰ Westfälische Literatur im „Dritten Reich“. Die Zeitschrift Heimat und Reich. Eine Dokumentation, hrsg. u. bearb. v. Walter Gödden, 2 Bde., Bielefeld 2012. Die Zeitschrift erschien von 1934 bis 1943. Sie wurde vom NSDAP-Landeshauptmann Karl Friedrich Kolbow (1899-1945) in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes herausgegeben. Schriftleiter war der spätere Landesleiter der Reichsschrifttumskammer Westfalen, Josef Bergenthal.

einer Betrachtung über die alte Dorflinde vertreten ³¹, die bereits am 28. März 1936 in der „Siegener Zeitung“ im Teil „Heimatland“ erschienen war.

Wurbach im Kaiserreich und in der Weimarer Republik

Adolf Wurbach wurde am 15. Juli 1891 als Sohn des Bergmanns Albert Wurbach und seiner Ehefrau Auguste geb. Schröder in Littfeld geboren. Seine Vorfahren waren vorwiegend Berg- und Hüttenleute. Aufgrund eines Augenleidens schied für ihn der väterliche Beruf aus. Nach kurzer kaufmännischer Ausbildung wechselte er in die Lehre als technischer Zeichner bei der Maschinenfabrik Oechelhaeuser in Siegen. In dieser Zeit begann Wurbach, Gedichte zu schreiben. Der betriebliche Vorgesetzte, Oberingenieur Wilhelm Wischel, ermutigte ihn, während es den Eltern missfiel. Unter dem Pseudonym Erwin Röslin erschienen ab 1907 erste Gedichte im Sonntagsblatt der „Siegener Zeitung“. Als 16-Jähriger versuchte er sich mit dem Schauspiel „Walburgis“ an einem historischen Stoff, und mit 22 Jahren verfasste er das dramatische Gedicht „Marlene“. 1911 entschloss sich Wurbach zu einer Lehrerausbildung. Auch dabei erhielt er von Wischel Unterstützung, der ihn mit Prof. Dr. Jakob Heinzerling (1846-1941) bekannt machte. Heinzerling erteilte Wurbach kostenlosen Unterricht, sodass er die Präparandenanstalt und später das Lehrerseminar in Hilchenbach besuchen konnte. Die Einberufung zum Wehr- und Kriegsdienst unterbrach 1914 die Ausbildung. Zunächst als Armierungssoldat an der Ostfront eingesetzt, kam er anschließend nach Flandern und war in den beiden letzten Kriegsjahren Mitarbeiter der „Liller Kriegszeitung“. Darin veröffentlichte er verschiedene Arbeiten.

Nach Kriegsende wurde Wurbachs erstes Gedichtbändchen „Blumen im Brachland“ veröffentlicht. Es enthielt Arbeiten, die zum Teil bereits in der „Liller Kriegszeitung“ erschienen waren. Im Vorwort schreibt Dr. Hans Kruse³² als Vorsitzender des Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz im Siegerlande samt Nachbarbezirken, auf dessen Veranlassung die Sammlung im November 1919 erschien: „Dass seine Gedichte aber mehr als Heimatwert haben, beweist die Tatsache, dass er mit seinen Kriegsgedichten den Ruhm der Liller Kriegszeitung hat gründen helfen. Als Erwin Röslin, so lautet der Deckname seiner Jünglingsjahre, war er in den beiden letzten Kriegsjahren Mitarbeiter dieser Zeitung.“³³ Kruses Meinung, Wurbach sei am Ruhm der „Liller Kriegszeitung“ beteiligt gewesen, ist übertrieben, denn er war erst seit 1917 dabei. Nach Karl Kurth setzte sich die Redaktion aus Rittmeister Freiherr von Reiszitz, Unteroffizier Weiglin, dem Maler und Zeichner Landsturmmann Rudolf Schiestl sowie dem Redaktionsgehilfen und Gefreiten Wurbach zusammen.³⁴ In der Denkschrift „Drei Jahre Liller Kriegszeitung“³⁵ kommt Erwin Röslin zu Wort:

„Wie so manchen jüngeren Kameraden hat auch mich der Krieg auf der Schulbank überrascht. Das war im äußersten Südzipfel Westfalens, im arbeitsamen Siegener Land. Weil ich eines Augenleidens wegen für den Dienst mit der Waffe nicht tauglich bin, kam ich zu den Schippnern. Mit ihnen habe ich drei Jahre lang Lust und Leid geteilt. Und meine Kompanie ist meine zweite Heimat. War mir schon vor dem Kriege hier und da ein Vers gelungen, so fand ich nun in dem wechselvollen Schipperleben Anregung die Fülle. Jedes Erleben, das mir

³¹ Adolf Wurbach, Die Dorflinde, in: Heimat und Reich, Jg. 3 (1936), H. 8, S. 281.

³² Hans Kruse (1882-1941), Dr. phil., Studienrat, 1911 Mitbegründer des Siegerländer Heimatvereins, Schriftleiter der Vereinszeitschrift Siegerland, 1920 Gründer und Leiter des Siegerländer Heimatkalenders, 1927 Leiter des Stadtarchivs und des Heimatmuseums, Förderer und Freund Wurbachs.

³³ Adolf Wurbach, Blumen im Brachland, Siegen 1919, S. 6. – Das Buch widmet er dem väterlichen Freund Wilhelm Wischel.

³⁴ Karl Kurth, Die deutschen Feld- und Schützengrabenzeitungen des Weltkrieges, Leipzig 1937, S. 36. In der auf S. 35 aufgeführten Liste der Mitarbeiter ist Erwin Röslin nicht erwähnt.

³⁵ Paul Oskar Hoecker, Drei Jahre Liller Kriegszeitung. Eine Denkschrift zum 2. Dez. 1917. Mit den Bildnissen der Mitarbeiter, o. O., o. J. (1917).

innerlich nahe ging, wurde mir zum Gedicht. Auf langem Marsche, beim Schanzen in stürmischer Nacht in zerwühlten Gräben, in der Baracke, im stillen belgischen Ruhequartier, am Grabe des Kameraden. Und hat sich mir das Schicksal auch in seiner ganzen Härte und Grausamkeit gezeigt, ein Stückchen Poesie, ein wenig Romantik habe ich ihm immer abgerungen.



„Armierungssoldat Erwin Röslin, Seminarist“³⁶

Im Sommer 1915 hatte ich die Freude, mein ‚Schipperlied‘ als meinen ersten Beitrag in der ‚Liller‘ gedruckt zu finden. Seitdem hat sie mich mit der Aufnahme mancher kleinen Arbeit beglückt. Wir sind gute Freunde geworden und wollen es auch bleiben. – Nun sitze ich als Schreiber in einem flandrischen Städtchen. Der Weg zur Feder ist nicht mehr so weit. Und die Feder wiegt leichter als die Schippe. Dennoch, wenn mir in guter Stunde ein fruchtbarer Gedanke kommt und es drängt mich, ihn meinen Kameraden mitzuteilen, dann bin ich im Geiste wieder unter euch, da vorne in Trichter und Verhau.“³⁷

Opfermann spricht von „Propagandagedichten“, die Wurbach in der „Liller Kriegszeitung“ und 1919 in „Blumen im Brachland“ veröffentlicht habe. Von ihnen seien „zwei (‚Der letzte Abschied‘ und ‚Reiterlied‘) im selben Jahr in ein chauvinistisch-monarchistisches Kriegsgedenkbuch aufgenommen worden.“³⁸ Das von Studienrat Dr. Karl Koch herausgegebene „Siegener Kriegsgedenkbuch“ enthält allerdings fünf Gedichte von Erwin Röslin: „Der letzte Abschied“, „Den Toten der Heimat“, „Soldatenbraut“, „Reiterlied“, und „Mein Schatz...“.³⁹ Das Reiterlied findet sich entgegen der Darstellung Opfermanns nicht in „Blumen im Brachland“ und ist nicht mit dem darin enthaltenen „Reiters Frühlingslied“ identisch. Im Kriegsgedenkbuch erschienen auch drei Gedichte von Simon Grünewald, Lehrer, Prediger und Kantor der jüdischen Gemeinde in Siegen. Schon der Titel „Blumen im Brachland“ unterscheidet sich von Grünewalds 1915 erschienenen Gedichtbändchen „Die große Zeit. 1914/15. Kriegsgedichte“, ebenso vom Bändchen „Siegende Waffen. Gedichte aus Deutschlands größtem Ringen“, das der Großvater der Verfasserin schrieb.⁴⁰ Diese Gedichte sind wesentlich stärker vom nationalen Pathos der Zeit getragen als die Arbeiten Wurbachs.

Der letzte Abschied⁴¹

Frag‘ nicht, wie es gekommen,
du toter Reitersknab.
Wir scheiden mit blutendem Herzen
Und lassen dem Feinde dein Grab.

³⁶ Ebenda, S. 25.

³⁷ Ebenda, S. 32-34.

³⁸ Adolf Wurbach, Wikipedia-Enzyklopädie, Stand 3.8.2014.

³⁹ Karl Koch, Siegener Kriegsgedenkbuch 1914-1919, Siegen 1919, S. 74, 92, 110, 112, 188.

⁴⁰ Heinrich Bökenkrüger, Godesberg 1916.

⁴¹ Wurbach, Blumen, S. 49f.

Du sahst den Sieg einst im Sterben,
 der dir den Tod verklärt.
 Wir neiden um jene Stunde
 Dich, deren wir nicht wert.

Frag‘ nicht, wie es gekommen ...
 Wir scheiden voll Mut und Kraft
 und pflanzen auf deinen Hügel
 der Lanze zerbrochenen Schaft.

Warb Wurmbach mit diesem Gedicht für Krieg und „Heldentod“? Er schrieb im Stil seiner Zeit. Leider gibt es keine Angabe zum Entstehungsjahr. Sollte es aus den Anfangsjahren des Krieges sein, so ist es seiner Jugend, seinem Patriotismus und der Euphorie von 1914, die von zahlreichen Künstlern und Intellektuellen geteilt wurde, geschuldet. Den Krieg verklärende Gedichte stehen bei Wurmbach neben mitfühlenden und besinnlichen Texten. Als Beispiel für seine Liebe zur Natur und seine romantische Einstellung sei eines seiner Werke aus dem Abschnitt „Gedichte in Prosa“ wiedergegeben. Dabei ist jedoch der Satz irritierend, in dem er meint, die Schulmeisterin Natur habe die Menschen zu Soldaten gemacht und in den Krieg geschickt. Der Krieg wird als Naturereignis gedeutet.⁴²

„Das verlorene ABC“⁴³

Es gab eine Zeit, in der wir uns so weise und groß dünkten, dass wir nicht mehr an Blumen und die Sterne glaubten. Wir sind an dem Jungen vorübergegangen, der eine Margaretenblume fragte, ob ihn die Mutter dies Jahr mit zur Kirmes nähme. Wir haben das Wunder in den Augen des Kindes nicht gesehen, das einen Stern nach dem toten Bruderlein fragte. Wir sahen ja kaum, wenn die Erde ein neues Kleid anzog oder der Himmel ihr im Feiertagsanzug den Hof machte. Wir wussten nicht mehr, warum die bunten Schmetterlinge tanzten und die Käferkarawane durch den Sand zog. Wir kannten nur noch Kanarienvögel und Kakadus. In unserer großen Welt gab es keine Spatzen und Zaunkönige. Wie wir doch so weise waren! Und wussten gar nicht mehr, dass wir auf einmal so dumm gewesen.

Da hat uns die alte Schulmeisterin Natur alle miteinander Soldat werden lassen und in den Krieg geschickt. Blumen wurden unser Ruhkissen und die Sterne die Augen unserer Lieben. Die Nachtule wurde unsre Uhr und der weite Himmel unser Kalender. Feld und Heide wurden unser Märchenbuch, und der Wind schlug uns die Seiten auf. Wir haben das ABC noch einmal lernen müssen in dem Schulhaus der Mutter Natur, dem wir uns lange entronnen wähnten, und sie hat uns gestriegelt und geprügelt mit Sonnenschein und Wetterschauern. Und da sind wir wieder ganz klein und mürbe geworden wie liebe Schüler. Nun glauben wir wieder an die Blumen. Und das winzige Gänseblümchen sagt zu uns: Lieber Soldatenstiefel, zertritt uns nicht. Und wenn ihm der Soldatenstiefel kein Leid tut, dann ruft’s aus dem Grase: Prosit! Prosit! Und der reiche Goldkäfer spricht, wenn er uns über den Weg läuft: Bitte Herr, treten Sie vor. Und der eitle Schmetterling⁴⁴ flüstert: Kusshand von der Liebsten. Und in jedem Kinderauge steht die stumme Bitte geschrieben: Spiel mit, Kamerad ...

⁴² Die Tante von Wilhelm Fries, dem Vater der Verfasserin, kondolierte dessen Mutter, der Schwägerin, nach dem Verlust dreier Söhne im Ersten Weltkrieg mit den Worten: „Jo Jettchen, wer die Jonge hätt, der moss die hergä.“

⁴³ Wurmbach, Blumen, S. 84f.

⁴⁴ Ein Schmetterling spielt in der Schlusszene des Films nach dem Roman „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque eine Hauptrolle. Der Soldat Paul Bäumer beobachtet während einer Feuerpause einen Schmetterling und greift nach ihm. Dabei wird er von einem Franzosen erschossen. Der Heeresbericht meldet, von der Westfront sei nichts Neues zu berichten.

Und da sehe ich das Pförtchen wieder, das ich einst hinter mir zugemacht, als ich mich so weise dünkte. Ich schüttle den Staub von den Stiefeln und trete hinein in mein Jugendland. Und ich preise mich wieder selig in meiner Kleinheit und Dummheit. Und ich erkenne die Erde wieder als einen umgekehrten Himmel. Ihre Blumen sind blinkende Sterne. Und die Kinder und die Mädchen sind die Engel, die im Himmel zwischen den Sternen hupfen.

So lehrte die alte Schulmeisterin.“

Frei von Kampfes- und Heldenpathos stehen die beiden nachfolgenden Gedichte⁴⁵ beispielhaft für Wurmbachs Mitleiden.

Belgische Flüchtlinge

Hungrig und müde, matt und bestaubt,
nirgends Rast dem vergrämten Haupt.
Wankende Männer, vom Alter gebückt,
Weiber, die Kinder ans Herz gedrückt,
schleppen sich hinter dem Karren drein,
retten sich hilflos in's Land hinein.

Drüben zerschlug die Granate den Herd,
ließ nur das Leben unversehrt.
Grausam zerschellte sie Hoffnung und Glück,
Armut und Elend blieben zurück,
und mit dem langen, traurigen Zug
schreitet des Krieges schrecklicher Fluch.

Fremdlinge wir im Vaterland,
Strandgut aus tosendem Meeresbrand,
ziehn wir nach Osten, Nord oder Süd ...?
Wund sind die Füße, des Irrens müd.
wo ist die Heimat in unserer Not ...?
Weiter fort, denn es jagt uns der Tod.

Langemark 1917

In Langemark steht kein Haus mehr, nur Gräber liegen dort
und graue Trümmer gleich schaurigen Friedhofsmalen.
In Langemark wohnt kein Lebender mehr, da schlafen
nur die Toten, die dort gefallen.
In Langemark werden die Weiden hinunter zur Erde wachsen
und mit Zweigen berühren den blutgeweihten Boden,
und in künftigen Lenzen werden die Vöglein singen
von der fernen Heimat den Toten.
Wenn in den Gärten nach diesen Stürmen und Wehen
all die geknickten Rosen auferstehen
werden sie stumm an Mauern und Kreuze sich lehnen,
trinken den Tau der Nacht wie ferne geweinte Tränen.

Langemark, dein Name wird wie ein Schauer durch manches Herze gehen,
und dein Echo wird klagen: Auf Nimmerwiedersehn.
Stadt der Toten, der Mond kann nicht vorüber an dir,

⁴⁵ Wurmbach, Blumen, S. 16 u. 18.

ohne zu grüßen, die wir begruben allhier.

Doch die Granaten, die hüben und drüben Verderben bringen,
erschrecken keinen mehr von den Schläfern allen.
Sie schlagen Kreuze über den Gärten des Todes
Dem Freund und dem Feind, die hier geblutet, gefallen.

Nicht nur Hans Kruse fand Gefallen an Wurmbach und seiner Dichtung. In der ersten Ausgabe des „Siegerländer Heimatkalenders“ von 1920 erschienen fünf kleine Gedichte und Betrachtungen Wurmbachs. Die Heimatkalender der Jahre 1921 bis 1924 enthielten jeweils drei bis vier seiner Werke. Der Verein Volkswohl veranstaltete im Februar 1920 sogar einen „Adolf-Wurmbach-Abend“.

9. öffentlicher Wintervortrag

Mittwoch, den 18. Februar 1920,

abends 8¹/₂ Uhr pünktlich:

in der Aula des Realgymnasiums, Drantienstraße.

Adolf Wurmbach (Erwin Nöslin)-Abend

Adolf Wurmbach als Heimat- u. Kriegsdichter.

Einführung in seine Dichtungen und Vortrag.

Redner: 1. Studienrat Dr. Koch, Siegen, 2. Oberlehrer
Dr. Kruse, Siegen.

Eintrittspreis 1,50 Mk., für Schüler 0,50 Mk. Karten
bei unserer Geschäftsstelle (Rathaus, Zimmer 21) und an der
Abendkasse.

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch.

Der Verein Volkswohl.

Anzeige „Das Volk“ vom 13.2.1920

Nach Kriegsende setzte Wurmbach seine Ausbildung als sog. „Kriegsseminarist“ am Hilchenbacher Lehrerseminar fort, die er 1920 abschloss. Seine erste Lehrerstelle erhielt der 29-Jährige in Gelsenkirchen-Bismarck. Wurmbach war nicht begeistert und wäre lieber in der vertrauten Siegerländer Heimat untergekommen. Er unterrichtete die Kinder der Industriearbeiter „in der finstersten und ärmsten Gegend Gelsenkirchens“.⁴⁶ Wurmbach beschränkte sich nicht darauf, nur zu beschreiben, wie kümmerlich diese von Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend geprägte soziale Umwelt sich auf die Kinder auswirkte, sondern er gab von dem, was er besaß, ab. Da fanden Morgen für Morgen die ärmsten Kinder unter ihren Schulbänken Butterbrote und Flaschen mit Milch, heimlich vom Lehrer dort hingestellt.⁴⁷

⁴⁶ Kruse, Adolf Wurmbach, in: Siegerland Bd. 17 (1935), S. 80.

⁴⁷ Ebenda.



Adolf Wurmbach 1920
in Gelsenkirchen⁴⁸

1921 wurde das erste in Gelsenkirchen geschriebene Buch Wurmbachs „Saiten – Gesänge einer Seele“ veröffentlicht. Dazu stellt Herbert Knorr fest: „Mit diesem Buch legte sich Adolf Wurmbach drei Jahre nach dem Krieg über die Grundlagen seiner persönlichen, religiösen wie gesellschaftlichen Existenz Rechenschaft ab. In diesem Sinne ist ‚Saiten‘ vielleicht eine seiner wichtigsten Veröffentlichungen in den 20er Jahren. Dieses Buch bereitete über den Weg einer radikalen inneren Selbstklärung seine konsequente Öffnung zur Welt hin sowie seinen Wandel zum Gesellschaftskritiker und Pazifisten vor.“⁴⁹ Von der offiziellen Kirche abgewandt, fühlte sich Wurmbach nunmehr einer „namenlosen“ Religion verbunden. 1922 heiratete er seine Lehrerkollegin Emilie Bollens (1887-1958), mit der er seit 1921 unter einem Dach lebte. Ihr widmete er das Buch „Saiten“. Ebenfalls 1922 erschien das Werk „Die schwarze Stadt – Bilder und Klänge aus dem Reiche der Arbeit“.⁵⁰ In dem Büchlein verarbeitete Wurmbach die Eindrücke der ersten Jahre in Gelsenkirchen. Es endet mit einer erstaunlichen Vision⁵¹, die an die Forderung Willy Brandts, „Der Himmel über dem Ruhrgebiet muss wieder blau werden“, aus dem Jahr 1961 denken lässt. Ob Wurmbach bereits den „Emscher-Umbau“, bei dem das System der offenen Abwasserkanäle in ein naturnahes Gewässer zurück versetzt wird⁵², ahnte? Konnte er sich schon das „Zechensterben“ an der Ruhr vorstellen? Das Sterben der Erzgruben in Wurmbachs Siegerländer Heimat begann bereits in den 1920er Jahren.

Wandel und Verheißung

Ich sag es dir – einmal, nach vielen Jahren –
Wer zählet sie? – soll deine Zeit erfüllet sein,
Sollst du zu deiner Ruhe kommen. –
Dann ist dein Tagewerk getan,
Und du ziehst aus das schwarze Arbeitskleid.
Dann öffnet sich der Himmel wieder dir,
Der lang verschlossen war. –

⁴⁸ Foto: Max Mayer Gelsenkirchen, Nachlass Kruse, Stadtarchiv Siegen. Das Foto trägt die Widmung: „Herrn Studienrat Dr. Kruse in Dankbarkeit und Verehrung! Weihnachten 1920. Adolf Wurmbach“.

⁴⁹ Herbert Knorr, Im „Land ohne Rosen“, in: Zwischen Poesie und Leben. Geschichte der Gelsenkirchener Literatur und ihrer Autoren von den Anfängen bis 1945, Essen 1995, S. 290.

⁵⁰ Wurmbach widmete die Gedichtsammlung seinem Förderer Prof. Dr. Theodor Kummer, Gelsenkirchen, der es dem Siegerländer Publikum mit der Besprechung in der Siegerner Zeitung v. 13.3.1923 nahe brachte.

⁵¹ Adolf Wurmbach, Die schwarze Stadt, Gelsenkirchen 1922, S. 72.

⁵² <http://www.egl.v.de/wasserportal/emscher-umbau>, Stand: 10.11.2015.

Dann werden wieder Blumen blühen auf deinem Grund,
 Dann wächst dein Rosenbusch rings um die Stadt –
 Verwahr ihn gut!
 Und Wälder rauschen kühl an deinen Marken,
 Und auf den Emscherwiesen sagen
 Sich Hirsch und Füchse wieder gute Nacht. –

Du schläfst darunter still, von Grün umspinnen;
 Denn deine Zeit war um – so ists der Lauf der Welt. –
 Vielleicht, daß nur noch eine Sage kündigt
 Von deiner Unrast, deinem Riesenschaffen
 Da drunten tief im Erdenschoß.-

So wird denn alles einst vorüber sein.
 Verharschen sollen all die Wunden,
 Die du der Erde schlugst – und heilige Stille
 Wird über deinem Grabe walten.

Und deinen Sänger nennt
 Längst keine Stimme mehr.

In welchem Jahr Wurmbach sich der Deutschen Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Gelsenkirchen, anschloss, lässt sich nicht mehr feststellen. Knorr meint fälschlich, dass sein Name bereits 1921 im „Pazifisten“⁵³ erschien.⁵⁴ Der erste Beitrag Wurmbachs, „Kriegsandenken“, erschien in der November-Ausgabe 1923.⁵⁵ In diesem Beitrag manifestiert sich Wurmbachs Wandel zum Friedensfreund. Er bereut zutiefst, dass er sein Talent missbraucht und den Krieg nicht früher verdammt und bekämpft habe.

„Kriegsandenken

Vier Jahre möchte ich aus dem Buche meines Lebens streichen. Sie bedeuten einen dunklen Fleck in meinem Sein, und ich fühle mich schuldig in der Erinnerung an sie, schuldig an mir selbst und der Menschheit. Ich weiß, daß keine Entschuldigung gilt: ich habe im Wahn gehandelt oder in Verblendung oder ich war verführt zu schrecklichem Verbrechen, das noch wie Spuk der Hölle in meinen Nerven rast. Mißbraucht habe ich göttliches Erbteil, göttliche Gabe, um dem Moloch Krieg Hymnen zu singen in falscher Begeisterung, vom Größenwahn der Großen angesteckt. Keine Ruhe werde ich finden, bis die letzte Spur dieser Verirrung meines Geistes ausgetilgt sein wird. Geschehenes wird nicht ungeschehen, doch ich will mich zur Buße bereiten auf heiliger Kreuzfahrt gegen den Krieg, daß der Gottes- und Menschenlästerung in der Welt ein Ende werde.

Heute habe ich die letzten Briefe meines unglücklichen Bruders aus dem Lazarett, wo er an einer vernachlässigten Wunde starb, verbrannt. Stumme aber gewaltige Anklage waren sie den Schändern und Mördern seines blühenden Lebens. In jeder Zeile blutete des Bruders Herz. Fort, dein Andenken soll sich nicht mit der Erinnerung an schamlose Schlemmerleutnants und herzlose ‚Samariter‘ verquicken.

⁵³ „Der Pazifist“, das Publikations-Organ der Deutschen Friedensgesellschaft, Arbeitsgemeinschaft der westdeutschen Ortsgruppen, erschien erstmals am 1. August 1921. Ab 1925 führte es den Namen „Das Andere Deutschland“. Vgl. Fries, Die Deutsche Friedensgesellschaft, S. 9.

⁵⁴ Knorr, Im „Land ohne Rosen“, S. 300. Erich Schmidt, Adolf Wurmbach als Pazifist – Das totgeschwiegene Jahrzehnt (vervielf. Manuskript), Siegen 1993, S. 40.

⁵⁵ Wurmbach, Kriegsandenken, in: Der Pazifist 11/1923. Der Pazifist erschien bis Ende 1923 monatlich, im Laufe des Jahres 1924 dann wöchentlich. Die Verfasserin hat alle Ausgaben von 1921 bis 1933 durchgesehen.

Meiner Mutter Haar ist schneeweiß geworden. Über dem alten Sofa hing ein Bildnis Ludendorffs, das ein pfiffiger Kolporteur unserm gutgläubigen Vater im Generalhungerjahr siebzehn aufgeschwatzt hatte. Eines Tages sagte meine Mutter: ‚Nimm das Bild von der Wand. Ich kann keinen Helden mehr sehen.‘ Als ob die schlichte Frau fühlte, was die Besten und Edelsten des Menschengeschlechtes zu allen Zeiten fühlten und immer stärker fühlen: heiligen Ekel gegen den Krieg und seine Götzen. Das Ludendorffbild liegt im Müllkasten und wartet der Dinge, die da kommen sollen, im selben Müllkasten, in dem mein eisernes Kreuz schon vor langer Zeit fort getragen wurde. Das hatte mir mein Kompanieführer angesteckt, als mein armer Bruder im Lazarett den ‚Heldentod‘ gestorben war. Es hat nie einen Sinn für mich gehabt, darum sei es auch vergessen. Und alles soll vergessen sein, was mich an jene erbärmliche Zeit voll Lüge, Betrug und Gemeinheit erinnert. Nie wieder will ich sagen, daß auch ich dabei gewesen, als Lille brannte und die Sommekirchen in die Luft flogen. Neben die vier verlorenen Jahre meines Lebens aber will ich vier schwarze Kreuze setzen und will vergessen, vergessen.“

Opfermann reduziert Wurmbachs „Kriegsandenken“ auf folgende Zeilen⁵⁶: „Dort bekundete er, sein⁵⁷ Ludendorff-Bild liege ‚im Müllkasten‘, nie wieder wolle er sagen, dass auch er im Weltkrieg dabei gewesen sei, ‚als Lille brannte‘. Er wolle ‚vergessen, vergessen‘.“ Opfermann suggeriert, als wolle Wurmbach nur vergessen. Im Gegenteil, mit seinen rund 120 Beiträgen – Gedichten, Berichten, Legenden – im „Pazifisten“/„Das Andere Deutschland“⁵⁸ erinnerte er an das furchtbare Geschehen und mahnte im Einklang mit den radikalen Pazifisten um Fritz Küster (1889-1966) vor einer neuen Katastrophe.

Im Siegerland wurden die ersten Beiträge Wurmbachs im „Pazifisten“, die von November 1923 bis August 1924 erschienen, nicht nur von seinen Freunden gelesen, sondern auch von rechtsgerichteten Kreisen aufmerksam verfolgt. Einer der schärfsten Widersacher, so verriet ihm Kruse vierzehn Jahre später⁵⁹, war der Vorsitzende des Siegener Verkehrsvereins, Mitglied der Siegener Stadtverordnetenversammlung und vormals Generalstaatsanwalt zu Frankfurt a. Main, Karl Seel (1860-1926).⁶⁰

Nr.	Titel
11	Kriegsandenken
3	Volti Subito
3	Mein armes Volk (Herrn Professor Quidde)
3	Ein Friedenstraum in der Menschenhöhle (Herbst 1916)
5	Die Lawine des Todes (Ein Nachtstück)
5	Der Lump
6	Den Namen der Kriegsoffer
28	Denkt eurer Toten
	Wurmbach-Beiträge in „Der Pazifist“, Nov. 1923 – Aug. 1924

Bereits im Mai 1923 informierte Kruse Wurmbach über seine Absicht, zum 700-jährigen Stadtjubiläum Siegens im September 1924 eine kurz gefasste Geschichte des Siegerlandes zu schreiben. Er bat Wurmbach: „Wenn es Ihnen möglich wäre, zu diesem Tage etwas episch-

⁵⁶ Adolf Wurmbach, Wikipedia-Enzyklopädie, Stand: 3.8.2014.

⁵⁷ Ebenda. Es war nicht Wurmbachs Ludendorff-Bild, sondern das seiner Eltern! Inzwischen wurde daraus ein „familiäres“ Ludendorff-Bild, Wikipedia-Enzyklopädie, Stand: 16.8.2015.

⁵⁸ Alle Beiträge liegen vor. Sie wurden nahezu alle von Erich Schmidt abgeschrieben, Wissenschaftliche Bibliothek zur Regionalgeschichte im Stadtarchiv Siegen, 11417.

⁵⁹ Briefwechsel Kruse/Wurmbach, 24.12.1938, Stadtarchiv Siegen.

⁶⁰ Lothar Irle, Siegerländer Persönlichkeiten- und Geschlechter-Lexikon, Siegen 1974, S. 314.

dramatisches zu schaffen, wäre das schön.“⁶¹ Mit dem Historienspiel „Hermann von Wilsdorf“ kam Wurmbach ein Jahr später dem Wunsch nach. Noch im Juni 1924 regte Kruse einige Änderungen an und war überzeugt, dass nicht nur Wurmbach, sondern vor allem die Stadt Siegen mit dem Stück Ehre einlegen werde.⁶² Doch es gab Gegner. Die Großdeutsche Volksgemeinschaft e. V., ein Bündnis völkisch-militaristischer Verbände, sorgte mit einer Großanzeige vom 16. August 1924 in der „Siegener Zeitung“ für einen Skandal. Dem sog. heimatlichen Dichter des Siegerlandes wurde wegen des Gedichtes „Denkt eurer Toten“ Gesinnungswandel vorgeworfen und Vaterlandsliebe abgesprochen.

Denkt eurer Toten!

Und das ihr schuldig seid an ihrem Tode, ihr und wir.
Du, Vater, und du, Mutter, denn ihr gabt sie hin, euer
Fleisch, euer Blut. Der Wahn spricht euch nicht frei.

Du, Weib, hieltst deinen Gatten nicht und hättest
es gekonnt, und du riefst deinem Freunde:

Komme, morgen ist alles getan. –

*Und zehnmal schuldig ihr, die den verfluchten Waffen
(vom ersten Tage an verflucht) samt ihren
blinden Opfern mit gotteslästerlichem Segenswort
die Pforten der Hölle aufgeschlossen.*

Denkt eurer Toten!

Und daß ihr schuldig seid an ihrem Tode, ihr und wir.
In Sack und Asche denkt ihrer und bekennet,
bekennet eure Schuld, ihr Lebenden, um eurer Toten willen.
Noch lastet sie, schwer wie ein Alp, auf ihren Gräbern,
eure Schuld, ob sie auch längst vergeben ist, aber noch habt
ihr nicht bekannt, noch ist der Bekenner unter euch vogelfrei!
Darum bekennet und das drohende Gespenst wird in Nichts zerfliegen.
Und die Geister der Toten werden sich mit euch aufwärts
zu lichten Höhen schwingen.

Denkt eurer Toten!

Und stört nicht länger den heiligen Schlaf des Todes.
Wälzt nicht ewiglich die Bergeslast der Schuld
mit Donnerpoltern über die Gräber hin, euch einander zu.
Seid Menschen! alles andere ist Lug und Schein und
Verrat des Heiligsten in euch.

Seid Menschen!

Du, Vater, und du, Mutter, und du, Weib, wachet, daß ihr
nicht zum zweitenmale schuldig werdet, noch ehe die alte
Schuld von euch genommen ist.

*Laßt nicht die Schwätzer wieder euch betören, sie regen
sich an allen Enden, auf Kanzeln und auf den Straßen, in
heiligen und unheiligen Gewändern. Seid wach, daß ihr nicht
wieder auf den Köder beißt, der da heißt bald Gottes Wille,
bald Erbfeind, bald Vaterland!*

Denkt eurer Toten!

⁶¹ Briefwechsel Kruse/Wurmbach, 16.5.1923, Stadtarchiv Siegen.

⁶² Briefwechsel Kruse/Wurmbach, 18.6.1924, Stadtarchiv Siegen.

Denkt ihrer mit reinem Herzen, nur so werdet ihr ihrer würdig sein.

In Sack und Asche tut den heiligen Schwur:
Um aller Menschenbrüder willen
kein Menschenopfer mehr dem finsternen Moloch!

Neun Zeilen des Gedichtes (Kursivdruck) wurden in der Anzeige aufgeführt. Unter dem Gedichtzitat ist vermerkt: „Diesem herrlichen ‚Dichter‘ ist die Bearbeitung des Festspiels für die 700-Jahrfeier der Stadt Siegen übertragen worden.“ Die Aufführung wurde kurzerhand von der Kunstkommission der Stadt Siegen abgesagt. Das Stück war bereits von Gießener Schauspielern einstudiert und für den 4. September im Programm des 5. Westfälischen Heimattages angekündigt, der zum Stadtjubiläum in Siegen veranstaltet wurde.⁶³ Auch Kruse hatte seine Meinung geändert. Im Brief vom 23. August 1924, es war der letzte für lange Zeit, warf Kruse Wurmbach Gedankenlosigkeit vor und erging sich enttäuscht in bitteren Vorwürfen. Im Siegerland sei er nun gebrandmarkt. Der Vorfall führte dazu, dass die Freundschaft zwischen Kruse und seinem Protegé Wurmbach für über ein Jahrzehnt ruhte. In den Periodika des Siegerlandes wurden Wurmbachs Werke nicht mehr gedruckt.

Nach dem Historienspiel „Hermann von Wilnsdorf“ erschienen 1924 im Diesterweg Verlag, Frankfurt, Wurmbachs Erzählungen „Bei uns daheim geht eine alte Mär. Dreizehn Sagen aus dem Siegerland.“⁶⁴ Von 1925 bis 1932 schuf er eine Anzahl volkstümlicher Laienspiele überwiegend religiöser Natur, die zum Teil in der Sammlung des Dürerbundes und zum Teil in den „Münchener Laienspielen“ des Christian-Kaiser-Verlages erschienen.⁶⁵ Wilhelm Weyer⁶⁶ charakterisiert sie: „Es ist keine dogmatische oder konfessionelle Frömmigkeit, aber eine solche, die aus der Substanz des Christentums erwächst und daher sowohl von Katholiken wie auch Protestanten erfahren werden kann, wie besonders die zahlreichen Aufführungen des Spieles vom heiligen Franz erkennen lassen. [...] es zeigt sich ferner seine von echter Menschlichkeit erfüllte Haltung, die uns aus allen seinen Werken entgegen strahlt.“⁶⁷

Bis zum Verbot Anfang März 1933 schrieb Wurmbach für „Das Andere Deutschland“. Als Beispiele für seine Artikel im „radikaldemokratisch“-pazifistischen „General-Anzeiger für Dortmund und das gesamte rheinisch-westfälische Industriegebiet“ seien genannt: „Ein Schand-Kapitel des Weltkrieges! Die türkischen Massenabschlachtungen in Armenien“ vom 26. November 1929⁶⁸ und „Der Krieg ohne Maske“ vom 19. Januar 1930. In dem Beitrag rechnet Wurmbach schonungslos mit den grauenhaften Folgen des Krieges bei den Soldaten, der Zivilbevölkerung und in der Natur ab. Insgesamt waren von 1930 bis 1933 15 Beiträge Wurmbachs im „General-Anzeiger“ erschienen.⁶⁹

⁶³ Vgl. Fries, Die Deutsche Friedensgesellschaft, S. 51-55.

⁶⁴ Barbara Theobald, Die selbständigen Schriften von Adolf Wurmbach, in: Siegerland Bd. 44 (1967), S. 28-30.

⁶⁵ Ebenda.

⁶⁶ Wilhelm Weyer (1891-1971), Dr. phil., Studienrat, 1946-1949 Leiter des Stadtarchivs, der städtischen Büchereien und des Museums in Siegen.

⁶⁷ Weyer, Adolf Wurmbach und sein Werk, in: Siegerland Bd. 32 (1955), S. 58.

⁶⁸ Unter dem Titel „Die türkischen Massakres in Armenien“ war ein erster Bericht Wurmbachs zum Thema bereits im Anderen Deutschland erschienen, Jg. 6 (1926), Nr. 31, S. 7.

⁶⁹ Knorr, Der Fall Wurmbach, S. 448. Die NSDAP Gelsenkirchen sandte am 23.3.1934 15 Ausschnitte aus dem General-Anzeiger der Jahre 1930-33 „mit literarischen Ergüssen des Jugenderziehers Wurmbach“ an den Regierungspräsidenten in Münster, Personalakte Wurmbach 56/19, Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster: Regierung Arnsberg, Schulabteilung Personalakten Nr. W 724.

Der Heimatautor Wurmbach 1933-1945

Wurmbach bemühte sich nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten um Unaufälligkeit. Knorr vermutet aufgrund des Briefwechsels zwischen Wurmbach und seinem Freund Hermann Langenbach, „dass er bereits 1933 zeitweilig polizeilich überwacht wurde“. ⁷⁰ Dafür spricht ein Vermerk ⁷¹, nach dem „Oberlandjäger“ Jütte am 12. September 1933 der Kreuztaler Polizei meldet: „Der als Pazifist und Marxist bekannte und aus Littfeld gebürtige Lehrer Adolf Wurmbach hielt sich in den Sommerferien bei seinen Eltern auf. Er diskutierte nächtelang mit dem Gymnasiasten Ewald Knipp ⁷² in Littfeld und steht mit diesem in Briefkontakt.“ In der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) arbeitete Wurmbach seit 1933 mit. Die NSV hatte im Rahmen der Gleichschaltung die Führung unter den verbliebenen Sozialverbänden übernommen, zu denen die Innere Mission gehörte, für die Wurmbach tätig war. Dem Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) schloss sich Wurmbach zwangsläufig an. Ein Siegerländer, der Name ist nicht bekannt, zeigte ihn beim NSLB des Gaus Westfalen-Nord an. Der Skandal von 1924 und das pazifistische Engagement waren im Siegerland nicht vergessen. ⁷³ Anfang März 1934 wurde beim Regierungspräsidenten Münster ein Verfahren gegen Wurmbach eingeleitet. Die Veröffentlichungen im „Dortmunder Generalanzeiger“, insbesondere der Artikel „Krieg ohne Maske“, wurden als Indiz für seine politische Unzuverlässigkeit herangezogen. ⁷⁴

Wurmbach legte zu seiner Verteidigung einige Gedichte in Münster vor; er wollte damit seine Loyalität gegenüber dem „neuen Staat“ belegen. „Es waren Gelegenheitsarbeiten, die Themen aufgreifen, die der neuen Zeit und den Ansprüchen der neuen Machthaber entsprachen, wenngleich sie in ihrer Unverbindlichkeit keineswegs Hymnen auf den neuen Staat sangen. Dennoch eigneten sie sich dafür, Wurmbachs ‚guten Willen‘ unter Beweis zu stellen.“ So heißt es in den folgenden Gedichten ⁷⁵:

Schicksalswende!

Steig vom Himmel nieder,
führ dein Volk empor aus Nacht zum Licht:
Mach der harten Not ein Ende
Und das Werk der Finsternis zunicht
Fach dein Feuer in uns allen

⁷⁰ Knorr, Der Fall Wurmbach, S. 443.

⁷¹ Vermerk v. 12.9.1933, Landratsamt Siegen Nr. 394, Stadtarchiv Siegen. Freundlicher Hinweis von Klaus Dietermann.

⁷² Ewald Knipp, geb. am 23.6.1911 in Littfeld, gest. am 24.3.1947 ebenda, versuchte sich als Schriftsteller. Er veröffentlichte das Gedichtbändchen „Deheim on dusse“, Siegen 1943; vgl. Hans Joachim Schumacher, Als der Ami kam, Kreuztal 2005, S. 33-35.

⁷³ Briefwechsel Kruse/Wurmbach v. 24.4.1940, Stadtarchiv Siegen.

⁷⁴ Wurmbach selbst gibt im Fragebogen des Entnazifizierungsverfahrens an: „Ich wurde aus weltanschaulichen Gründen (ich stehe den Quäkern nahe) 1934 aus dem Schuldienst entlassen u. hatte Schreibverbot + Examenverbote. Zeugen: Fabrikant W. Munker, Hilchenbach u. Schulrat Engelbert, Kreuztal.“ Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, NW 1.111 BG. 33-748. Sowohl Wilhelm Weyer als auch Rudolf Heege geben in ihren Aufsätzen über Wurmbach an, dass die Zugehörigkeit zu den Quäkern zur Zwangspensionierung geführt habe. Weyer, Adolf Wurmbach und sein Werk, in: Siegerland Bd. 32 (1955), S. 57; Heege, Adolf Wurmbach zum 75. Geburtstag, in: Siegerland Bd. 43 (1966), S. 3. Wilhelm Müller-Müsen zieht im Beitrag „In memoriam Adolf Wurmbach“ ebenfalls das Bekenntnis zu den Quäkern als Entlassungsgrund heran. Als Grund für den Skandal von 1924 nennt er lediglich eine Ballade „Die Lawine des Todes“! Er spricht im gleichen Absatz davon, dass Wurmbach als politisch unzuverlässig galt, in: Siegerland Bd. 44 (1967/68), S. 67.

⁷⁵ Knorr, Der Fall Wurmbach, S. 451.

Lodernd an! Wir lieben dieses Land,
 Und der Ahnen würdig wallen
 Wir in grünen Waldeshallen:
 Segnet, Götter dieses [sic!] Opferbrand!

Tag von Potsdam

Lasst Fahnen wehn von allen Dächern,
 Verkünden uns das deutsche Jahr,
 Und macht der Glocken Mund zu Sprechern

Der grossen Tat, die Sieger war.
 War wie ein Sturm in deutschen Landen
 Der Freiheit strahlender Beginn;
 Ein ganzes Volk ist auferstanden,
 Die Zeit hat einen neuen Sinn.

Der Sonne zu lasst wehn die Fahnen
 Der Freiheit siegreich durch die Luft.
 Und – Tritt gefasst! Wie Frühlingsahnen
 Brichts aus des grossen Friedrichs Gruft.

Knorr schreibt: „Und was sich Wurmbach dabei dachte, als er in einem Gedicht anlässlich einer Schulfestfeier den ‚Tag von Potsdam‘ verherrlichte, wußte wohl nur er selbst. Es ist Adolf Wurmbachs einziger literarischer ‚Fehltritt‘, der ihn in die unmittelbare Nähe der neuen Machthaber rückt, wenngleich auch dieser Text nie veröffentlicht wurde. Adolf Wurmbachs ‚Wandel‘ wurde ihm von den zuständigen Stellen nicht abgenommen.“⁷⁶ Opfermann wertet beide Gedichte als Propaganda.⁷⁷ Er verschweigt allerdings, dass sie nicht veröffentlicht wurden. Sie sind Teil der Personalakte Wurmbach.⁷⁸

Die Versuche seiner Gelsenkirchener Vorgesetzten, Wurmbach durch positive Leumundszeugungen zu schützen, blieben erfolglos.⁷⁹ Die Bemühungen der Freunde waren ebenfalls vergeblich. Wurmbach wurde durch Erlass vom 17.4.1934 nach § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums von 1933 in den Ruhestand versetzt. Es gab sogar Bestrebungen, ihm die Pension über ein Dienststrafverfahren abzusprechen, um die Stelle wieder besetzen zu können. Am Ende erhielt Wurmbach eine Pension, die nach 14 Dienstjahren bescheiden und überdies durch die Gehaltskürzungen der Weltwirtschaftskrise gemindert war. Um Frau und Tochter Annemarie, 1925 geboren, zu versorgen, suchte er die Einbußen durch schriftstellerische Arbeit zu kompensieren. Dass ihm das Ruhegeld erhalten blieb, dazu trug die Solidaritätskampagne der Menschen seines Gelsenkirchener Stadtquartiers Bismarck-Haverkamp bei, in dem er als „beliebtester Lehrer galt“. Kollegen, Eltern und ehemalige Schüler, darunter auch Parteimitglieder, setzten sich für Wurmbach ein. Der Stadtschulrat charakterisierte ihn als „Pestalozzi-Natur“. Die Schulbehörde in Münster empfahl dem preußischen Erziehungsministerium in Berlin, von einem Verfahren abzusehen. Wurmbach sei mehr religiöser als politischer Sozialist gewesen. Eine Wiedereinstellung wurde abgelehnt, die Entlassung nach § 6 im August 1934 bestätigt.⁸⁰

⁷⁶ Ebenda.

⁷⁷ Opfermann an die Verfasserin, Mitteilung v. 19.12.2014.

⁷⁸ Knorr, Der Fall Wurmbach, S. 451.

⁷⁹ Ebenda, S. 454f.

⁸⁰ Ebenda.

Die Aufnahme eines Studiums in Münster – vermutlich Germanistik – wurde ihm kurz nach Beginn untersagt.⁸¹ 1934 erfolgte Wurmbachs Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer. Da er die Beitragsnachzahlung nicht aufbringen konnte, schied er aus. Erst 1940 trat er wieder ein, da der Schneider-Verlag in Siegen Schwierigkeiten bekam, Wurmbachs Texte zu publizieren.⁸² Er fand keine Zeitung, keine Zeitschrift, die ihm etwas abnahmen; Verlage, in denen er publiziert hatte, waren nicht mehr zugänglich. Wurmbach selbst berichtet von einem – vermutlich vorübergehenden – Schreibverbot.⁸³ In seiner Not veröffentlichte er unter falschem Namen einige Texte in katholischen Blättern.⁸⁴

Aus dem Beruf gedrängt, widmete sich Wurmbach ganz seiner Passion. Das Gedichtbändchen „O du Heimatflur!“ mit 26 Gedichten entstand Ende 1934/Anfang 1935. Es trägt den Untertitel „Gedichte aus einer kleinen Welt“.⁸⁵ Weyer bewertet sie als die reifste Lyrik Wurmbachs. Er hebt sie als „Schöpfungen, die keine Ansprüche mehr unbefriedigt lassen“, hervor: „Drei Ahnen“, „Die alte Kammer“, „Entzauberte Nächte“, „Dorfkirchlein“, „Der Weg zur Stadt“, „Der Tunnel“, „Kleine Station“, „Das Dorf I, II, III, IV“, „Sommersonntagnachmittag im Dorfe“, „Sankt Franziskus predigt den Tieren und Blumen des Dorfes“, „Durch ockerfarb'ne Wälder und Alleen“, „Winterabend“ und das Gedicht in freien Rhythmen „Bekenntnis zu Deutschland“. „In allen wird uns Siegerländern Adolf Wurmbach zum Deuter und Känder der Heimat, weil er sie mit der starken Kraft seiner Seele erlebt und ihr Wesen mit der Kraft seiner Sprache gestaltet hat.“⁸⁶

Auch wenn das erste und letzte Gedicht der Sammlung die Titel „Deutschland“ und „Bekenntnis zu Deutschland“ tragen, sind sie frei von Zugeständnissen an den herrschenden Zeitgeist. Sie müssen laut Knorr als Klammer für die übrigen 24 Gedichte, in denen das Wort Deutschland nicht auftaucht, gesehen werden.⁸⁷ „Blut und Boden, aus Rasse und Landschaft gewachsene Menschen, Quellgründe des völkischen Menschen, von der Kraft des deutschen Blutes zusammengeschweißte Schicksalsgemeinschaften und germanisierende Tendenzen sind bei Wurmbach nicht einmal zu erahnen.“⁸⁸ Diese Feststellung widerlegt Opfermanns Aussage, „Wurmbach wechselte nun häufig vom Endreim zu germanisierenden Formen.“⁸⁹ Entschieden widersprochen werden muss Opfermanns Auffassung: „Und er war jemand, der mit seiner Heimatseligkeit Stimmung für die Volksgemeinschaft und gegen Kriegsmüdigkeit machte. Heimattexte mit und ohne Dialekt mochte er auch vorher gemacht haben, aber nun machte er sie in einem komplett anderen Kontext.“⁹⁰

Die Veröffentlichung des Gedichtbändchens brachte Wurmbach in finanzielle Schwierigkeiten, da der „Kulturpolitische Verlag“ in Leipzig Bedingungen stellte, die er nicht einhalten konnte. Wurmbach musste, wenn nicht bis zum 1. September 1935 400 Exemplare abgesetzt waren, dem Verlag den Restbestand abkaufen. Er hatte sich auf ein Geschäft eingelassen, das

⁸¹ Ebenda, S. 466.

⁸² Briefwechsel Wurmbach/Kruse v. 25.10.40, Stadtarchiv Kreuztal.

⁸³ Fragebogen im Entnazifizierungsverfahren. Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, NW 1.111 BG. 33-748.

⁸⁴ Herbert Knorr, „Mehr als ein Heimatdichter?“, in: Siegerland Bd. 71 (1994), S. 16 Anm. 8. Briefwechsel Wurmbach/Kruse v. 11.10.1940, Stadtarchiv Kreuztal. Wurmbach hegt Bedenken, diese Texte erneut zu veröffentlichen. Das ginge nur ohne Namensnennung.

⁸⁵ Die Sammlung erschien erneut 1938 im Wilhelm Schneider Verlag, Siegen u. Leipzig, unter dem Titel „Gedichte der Heimat“.

⁸⁶ Weyer, Wurmbach, in: Siegerland Bd. 32 (1955), S. 64.

⁸⁷ Knorr, Der Fall Wurmbach, S. 464.

⁸⁸ Ebenda, S. 461.

⁸⁹ Adolf Wurmbach, in: Wikipedia-Enzyklopädie, Stand 3.8./3.10.2014.

⁹⁰ Opfermann an die Verfasserin, Mitteilung v. 19.12.2014.

ihm das Risiko aufbürdete, und unterlag in einem Gerichtsverfahren, das er selbst angestrengt hatte.⁹¹

Zurück in den Siegerländer Periodika – Zur Seriosität der Wurmbach-Kritik

Da traf es sich gut, dass man sich im Siegerland an ihn erinnerte. Eine Siegerländer Zeitung beabsichtigte, Texte von Wurmbach zu drucken. Sie wandte sich an Kruse. Dieser ermöglichte Wurmbach, nachdem er in Gelsenkirchen Erkundigungen eingezogen hatte⁹², ab 1935 im Siegerland „wieder Fuß zu fassen“. Der 1924 abrupt beendete Briefwechsel zwischen Kruse und Wurmbach lebte auf.⁹³ Kruse schilderte dem Kreiskulturwart Siegens, Dr. Friedrich Wilhelm, Wurmbach als bescheidenen, stillen und verträumten Dichter. Er bemühte sich, Wurmbachs beschädigtes Image öffentlich zu korrigieren.⁹⁴ Kruse war für die vom Siegerländer Heimatverein herausgegebenen „Siegerland“-Hefte und „Siegerländer Heimatkalender“ verantwortlich, die – wie auch die „Siegener Zeitung“ – im Verlag Vorländer erschienen. In seinem „Siegerland“-Artikel⁹⁵ über Adolf Wurmbach, mit dem er ihn „rehabilitieren“ wollte, stellte Kruse – vermutlich bewusst – Gedichte aus „Blumen im Brachland“ in den Vordergrund. Sie waren in der „vorpazifistischen Zeit“ geschrieben. In den Jahren 1935 bis 1943 konnte Wurmbach in den „Siegerland“-Heften 40 und im „Siegerländer Heimatkalender“ 42 Beiträge veröffentlichen.

Kruse setzte in der Regel ein Gedicht Wurmbachs als „Leitspruch“ an den Anfang eines jeden Kalenders und griff damit das Verfahren der Kalenderjahre 1920 bis 1924 wieder auf. Im Kalender von 1940 stellt Kruse zum Kriegsbeginn ein eigenes Geleitwort voran. Darunter folgt Wurmbachs Gedicht „Deutschland 1939“, auf der Seite daneben sind Auszüge aus der Rede Adolf Hitlers am 8. November 1939 im Bürgerbräukeller in München aufgeführt. Wurmbachs „Leitspruch“ erschien in diesem Fall erst am Ende des Kalenders.⁹⁶

Deutschland 1939

Ob viel der deinen eigene Wege auch
Im Herzen gingen, wie es seit alters her
Der Deutschen Art – (nicht uns zum Besten) –
Doch wenn Gefahr dir des Kriegs heraufzog.

Wer stünd‘ noch an, zu bröteln im Eigenen
Und fände nicht im Herzen den Weg zu dir,
O Mutter Deutschland – deiner Liebe
Trächtig wir all‘ und des tiefen Schmerzes!

Die Not gebar noch immer das Größte dir
Im kühnen Wagnis, wenn es das Höchste galt,
Und immer hat dich Gott gesegnet,
Wenn zu dir selber die Not dich führte.

⁹¹ Knorr, Der Fall Wurmbach, S. 466.

⁹² Ebenda, S. 468.

⁹³ Nachlass Wurmbach, Briefwechsel Kruse/Wurmbach 1920-1941, Stadtarchiv Siegen (33). Briefwechsel Wurmbach/Kruse 1920-1941, Stadtarchiv Kreuztal, N 01.1 (A.W.-Sammlung), 6.

⁹⁴ Knorr, Der Fall Wurmbach, S. 468.

⁹⁵ Siegerland Bd. 17 (1935), S. 78-81.

⁹⁶ SHK 1940, S. 90.

O Deutschland, reich an Liedern und Wälderpracht –
 Doch steht dir auch die Sprache des Zornes an,
 Damit du züchtigst den Frevler,
 Der an den heiligen Frieden rühret.

Mit ihren Leibern schirmen der Besten viel
 Und heißem Herzen Marken und Heimatstatt dir,
 Damit sie leben oder sterben –
 Segne der Himmel den Schwur! – für Deutschland.

Opfermann zitiert die beiden letzten Verse als Beleg für Wurmbachs häufigen Wechsel „vom Endreim zu germanisierenden Formen“. Er behauptet, dass es aus Anlass des Kriegsbeginns geschrieben wurde und Stimmung für den gerade begonnenen Angriffskrieg mache.⁹⁷ Ob das Gedicht tatsächlich anlässlich des Beginns des Zweiten Weltkriegs geschrieben wurde, ist sehr fraglich. Es ist nicht auszuschließen, dass Kruse auf ein Gedicht aus dem Ersten Weltkrieg zurückgegriffen und mit neuem Titel versehen hat. Wurmbach hatte auf die Platzierung seiner Gedichte keinerlei Einfluss. Kruse oblag die Gestaltung des Heimatkalenders. Zum Gedicht „Den feldgrauen Kämpfern 1939“⁹⁸, das im ersten „Siegerland“-Heft 1940, zeitlich verzögert, erschien, existiert Schriftverkehr. Kruse bat Wurmbach am 25. November 1939 um ein zeitgemäßes einleitendes Wort für das nächste „Siegerland“-Heft. Er teilte gleichzeitig mit, dass der Heimatkalender zur Zensur in Berlin liege. Fertigstellung und Druck des Kalenders verzögerten sich offensichtlich durch den Kriegsbeginn. Wurmbach schickte Kruse kurzfristig mit Schreiben vom 28. November 1939 das vorgenannte Gedicht. Er schrieb: „Gerne schicke ich Ihnen einen kleinen Beitrag für das neue „Siegerland“-Heft. Sie wollen etwas Zeitgemäßes. Ich nehme an, etwas auf den Krieg bezügliches. Da gebührt mir nun, wie Sie verstehen werden, größte Zurückhaltung. Vielleicht käme das beiliegende Gedicht in Frage. Aber bringen Sie es bitte ohne meinen Namen oder allenfalls mit den Anfangsbuchstaben A. W. Sollte es nun nicht passend erscheinen, teilen Sie es mir bitte gleich mit, ich versuche, Ihnen dann etwas anderes zu machen.“ Wurmbach lag es daher nach Meinung der Verfasserin fern, Propaganda für den Krieg zu machen. Aufgrund des engen Termins geht Erich Schmidt davon aus, dass Wurmbach „selbst in die gesammelten Werke gegriffen und dies herausgezogen hat“.⁹⁹

Ein weiteres Gedicht, das Opfermann für seine Kritik an Wurmbach heranzieht¹⁰⁰, ist nach Ansicht der Verfasserin auf das Erleben im Ersten Weltkrieg zurückzuführen. Im „Siegerländer Heimatkalender“ von 1942¹⁰¹ ist unter dem Foto eines Soldatengrabes das Gedicht „Für Dich!“ aufgeführt, darunter prangt ein Eisernes Kreuz mit Hakenkreuz und der Jahreszahl 1939. Das Gedicht ist im Zusammenhang zu sehen mit der Erzählung „Jugendfreunde – Dem Toten zum Gedächtnis“ aus dem Jahr 1922.¹⁰² Wurmbach und sein Freund hatten vor der Einberufung ihre Initialen in einen im Wald gelegenen Findling gemeißelt und sich versprochen,

⁹⁷ Adolf Wurmbach, Wikipedia-Enzyklopädie, Stand 3.8.2014/24.11.2015.

⁹⁸ Siegerland Bd. 21 (1939), S. 33.

⁹⁹ Schmidt hält in einem Vermerk zur Postkarte von Kruse v. 25.11.1939 fest: „So hat also AW selbst in die ‚gesammelten Werke‘ gegriffen und dies herausgezogen. Oder hat er es ad hoc zum Kriegsbeginn mit Polen gedichtet? Die Zeit zwischen dem 26.11. (Ankunft des Briefes, der Karte v. Kruse bei ihm) und dem ganz nahen Termin für die Fertigstellung des Heftes, war doch extrem knapp.“ Das Siegerland-Heft Bd. 21 (1939) erschien erst im Februar/März 1940. Am 16.2.1940 dankte Kruse Wurmbach für das Gedicht, Stadtarchiv Siegen.

¹⁰⁰ Opfermann an die Verfasserin, Mitteilung v. 19.12.2014; vgl. Regionales Personenlexikon zum Nationalsozialismus in den Altkreisen Siegen und Wittgenstein, Hg. Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Kreisvereinigung Siegen-Wittgenstein, Siegen 2014.

¹⁰¹ SHK 1942, S. 49.

¹⁰² SHK 1922, S. 43-48.

dass der Überlebende das Todeskreuz ergänzen würde. Der Freund starb am 14. September 1918. Wurmbach schrieb in der Erzählung: „Gefallen! Einer von Vielen, von Unzähligen ... und doch ein Besonderer, der mir Freund und Bruder war ... ein Stück Heimat, ein Stücklein Jugend ... ein Stück Glaube. Der Freund ist tot ... ein Stück von meinem Leben. [...] Doch viele waren im deutschen Vaterlande, die dich beneidet haben. Wir haben gestritten und gelitten. Nicht für Menschenwahn und rotes Gold. Das weiß Gott. Es war für die Heimat, des Bruders Heimat, für aller deutschen Brüder Heimat. Heimat hieß Vaterland.“

Für Dich!

Fürs Vaterland sterben,
O heilige Saat.
Du höchstes Opfer
Verklärender Tat!

Ein namenloses Grab
So schlicht und klein.
Es schließt eine Welt
Voll Liebe ein.

Vergessen ist keiner,
Der fern verblich –
Gefallen – o Deutschland,
Für dich, für dich!

Das Gedicht im Stil des Ersten Weltkriegs wurde von Kruse, der am 27.9.1941 starb, noch für den Heimatkalender 1942 ausgesucht. Dass Kruse auf unveröffentlichte Gedichte Wurmbachs zurückgreifen konnte, legt seine Bitte vom 23. August 1940 nahe, ihm alle nicht veröffentlichten „flandrischen Gedichte“ zuzusenden¹⁰³. Wie sich Wurmbachs Stil zu Beginn des Zweiten Weltkriegs änderte, wird am Gedicht „Kriegsjahr 1940“ aus seinem Nachlass deutlich, das erst 1971 veröffentlicht wurde.¹⁰⁴

Kriegsjahr 1940

Kein Glockenlaut, kein Böllerschlag
Grüßen des Jahres ersten Tag,
Auch keine knatternden Raketen –
Stumm wie ein Dieb kommst du getreten.
Verdunkelt Fenster rings und Tür.
Kein einzig Lichtlein blickt herfür –
Als hüll die Welt in Finsternissen
Vor jedermann ihr schlecht Gewissen.
Mir ist um dich im Herzen bang.
O welch ein trauriger Empfang!
Seh' eine Hand, in Nacht gereckt,
Mit Abels Bruderblut befleckt:
Krieg! Krieg!

Die „Siegener Zeitung“ nahm im Dezember 1935 die ersten drei Beiträge Wurmbachs auf. Im Jahr 1936 folgten 66 Gedichte, Sprüche und Kurzgeschichten im regionalen Teil, im „Unter-

¹⁰³ Kruse an Wurmbach, Postkarte v. 23.8.1940, Stadtarchiv Siegen.

¹⁰⁴ Adolf Wurmbach, Nun wachsen neun Linden, Gedichte aus dem Nachlass, hrsg. von Udo Becker, o. J. (1971), unpag.

haltungsblatt“, in den „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ und in der Beilage „Heimatland“. Dabei fällt das Gedicht „Ehrentag der deutschen Arbeit im Siegerlande“ vom 30. April 1936 mit seinen Schlusszeilen auf. Sie weichen – als Zugeständnis an den Zeitgeist – erheblich von Wurmbachs Stil ab und könnten als „anrühlich“ bezeichnet werden.

(Letzte Zeilen des Gedichtes „Ehrentag der deutschen Arbeit im Siegerlande“)

Des Schaffers zum Schaffer,
Des Blutes zum Blute,
Des Volkes zum Volke;
Denn unsere Hände
Schmieden die Krone,
Schmieden die Waffen
Der Heimat zur Ehre,
Dem Feinde zur Wehre,
Für unser Siegerland,
für unser Deutschland.

In den Folgejahren druckte die „Siegener Zeitung“ zahllose Beiträge Wurmbachs. Von 1936 bis 1943 fanden sich anzahlmäßig folgende Beiträge: 1936 66, 1937 98, 1938 107, 1939 86, 1940 42, 1941 21, 1942 34 und 1943 7, bevor die „Siegener Zeitung“ am 1. April 1943 mit der „National-Zeitung“ verschmolzen wurde. Ab 1940 sank die Zahl der Wurmbachschen Gedichte und Kurzgeschichten. Der Umfang der Zeitung verringerte sich im Kriegsverlauf. 1942 blieben zwei Blätter, nur noch sporadisch ergänzt durch die Beilage „Heimatland“, übrig. Für das „Unterhaltungsblatt“ und die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ blieb kein Platz mehr. Die Abnahme von mehr als 460 Werken verdankte Wurmbach dem guten Einvernehmen mit dem heimatverbundenen Verleger Johannes Rothmaler¹⁰⁵.

Da Wurmbach dringend auf zusätzliche Einkünfte angewiesen war, bemühte er sich um Veröffentlichungen in der „National-Zeitung“. In deren Heimatbeilage „Volkstum und Heimat“, die von 1934 bis 1937 erschien, wurden von Januar 1936 bis Mai 1937 fünfzehn Beiträge von Wurmbach gefunden, die teils mit vollem Namen, teils mit „A.W.“, „W.-h.“ oder „-h.“ gekennzeichnet sind. Neben mundartlichen Dorfgeschichten schreibt er über Persönlichkeiten des Hauses Nassau-Oranien, betrachtet die Bestimmungen der Holz- und Haubergsordnungen in alter Zeit. Wurmbach widmet sich den Siegerländer Vorfahren des Admirals van Kinsbergen und geht Siegerländer Grubennamen nach.

Ein erstes Gedicht („Schaffendes Volk“) Wurmbachs erschien am 25. April 1936 zum Mai-feiertag in der regulären Ausgabe der „National-Zeitung“ auf der Seite „Feierstunde“ und war mit vollem Namenszug versehen. Ein Gedicht mit ähnlichem Titel gab die „Siegener Zeitung“ am 5. Mai 1942 wieder. Auch diese beiden Gedichte führt Opfermann auf als Belege für Wurmbachs Annäherung an die Nationalsozialisten.¹⁰⁶

Schaffendes Volk

Rühret die Hände!
Not macht hart!
Über der Gegenwart,
Über dem Heute

Lied der Schaffenden

Ein Ziel und ein Wille
Im hämmernden Schlag –
Durch Stürme und Stille
Ein Volk will zu Tag.

¹⁰⁵ Johannes Rothmaler (1878-1957) aus Sömmerda (Thüringen), studierte Montanwissenschaft und war zuletzt als Bergmeister tätig. Er kehrte schwerkriegsbeschädigt aus dem Ersten Weltkrieg zurück. Den Beruf gab er auf, um gemeinsam mit seinem Schwager Fritz Vorländer die Geschäftsführung der Vorländer KG zu übernehmen. Nachruf Johannes Rothmaler, SHK 1958, S. 163.

¹⁰⁶ Opfermann an die Verfasserin, Mitteilung v. 19.12.2014.

Leuchtet der Zukunft Schein.

Wenn wir leben
Nicht uns allein,
Leben dem Morgenden,
Das sich bereitet
Machtvoll um uns.

Darum rühret die Hände,
Daß Not sich wende
Und Opfer, Verzicht –
Zu Freiheit und Licht!

Wir brechen die Ketten
Der Knechtschaft entzwei –
Wir Männer der Arbeit,
Wir schaffen uns frei.

Wir werken ein Neues.
Die Zukunft im Licht –
Wir Männer der Arbeit.
Wir halten Gericht!

Erst am 1. Dezember 1937 folgt das nächste Gedicht „Kloasoawend es!“ im regulären Teil der „National-Zeitung“. Dagegen wurden 1938 und 1939 keine Beiträge Wurmbachs gefunden. Vom 12. September 1940 bis 24. Dezember 1942 druckte die „National-Zeitung“ 28 Gedichte, die Hälfte davon in Mundart, und die Kurzgeschichte „En jeseignete Schloaf“ (1.10.1940).

Das nachfolgende mundartliche Gedicht mit den Initialen A. W. ist aus der „National-Zeitung“ vom 25. März 1942. Die Belagerung Leningrads durch die deutsche Wehrmacht ab September 1941 hörte sich im März 1942 noch harmlos an. Sie dauerte bis Januar 1944 und brachte mehr als einer Million Menschen den Hungertod.

Oos Kleiner schreew –
Oos Kleiner schreew, see löaje doa
Ee Schnee on Iß on schlöasse
Dee Russe ee öm Lenigrad [sic!],
Wat see eenangerschöasse.

Hä söll det iisern Krüzze ha
On wür och baal Jefreiter –
Dat wör doch nur dr erste Schrett
Ob siner Ehrenleiter.

Oos Kleiner schreew – nä, wat ech sä,
Ech well äm hö noch schriiwe,
Dat hä va ezz oos Gruueßer wör
On söll et ömmer bliiwe!

Es stellt sich die Frage, wer war der „Kleine“? Es könnte sich um Wurmbachs Patenkind handeln, dem er das Gedicht „Minem Paddejung ob de Wäch“ widmete.¹⁰⁷ Von ihm handelt auch die Mundartgeschichte in der „Siegener Zeitung“ vom 28. Dezember 1940. In der Rubrik „Wat dr Groweschmeed sääd“ beschreibt Wurmbach gemeinsame Spaziergänge während des Heimaturlaubs des jungen Soldaten sowie das Betrachten eines alten Heimatkalenders mit der Abbildung von Dürers Gemälde „Ritter, Tod und Teufel“. Zum Schluss wird aufs neue Jahr angestoßen „on ob dn Sieg för de Woarheit on för det Recht“!

¹⁰⁷ Siegener Zeitung v. 3.4.1937.

Neben den Gedichten veröffentlichte die „National-Zeitung“ in der Zeit vom 18. Oktober 1940 bis 13. November 1942 55 mundartliche Beiträge unter der Überschrift „Us dr Dorfküüeze“, die zum Teil im wöchentlichen Rhythmus erschienen. Jeder Beitrag enthielt bis zu sieben kurze Episoden. Bei drei Ausgaben ist am Schluss das Kürzel E. K. aufgeführt; sie stammen von Ewald Knipp. Aufschluss über die Serie „Us dr Dorfküüeze“ gibt Hermann Reuter¹⁰⁸. Er schrieb 1941¹⁰⁹: „Unter der Überschrift ‚Uß[s] dr Dorfküüeze‘ bringt die Siegerländer Nationalzeitung laufend fein rund geschliffene Schnörjelcher Adolf Wurmbachs. Hier ist allerdings auch wohl mal ein der Mundart nicht würdiger roher Streich dazwischen geraten, den der Setzerlehrling besser wieder in die Küüeze [gedruckt wurde Küürze] zurückgelegt hätte.“¹¹⁰ Um welche Art von „Schnörjelcher“ es sich handelt, soll mit drei Beispielen aus dem ersten Beitrag vom 18. Oktober 1940 wiedergegeben werden:

Dr Aal-Häckersch Frieder hatte n waane fäste Schloaf. Et woar mette ee dr Nacht bi nem schwere Jewitter. Sin Frou, det Katri, woll än gern wackerig ha on zom Obstoah bewäje on sädde, on üt zösselte än arig dörjenanger: Ma, stihe op on dö dech a! Et es e Wäärer, äs wänn det jüngste Jerecht a de Gäng wör! Hörscht de? On jerad rollte n langer Donner öwer de Berj. Dr Frieder macht de Oeäjelcher ob on sääd: Bloase se ald? Dr lääd sech ob de anger Sitte on schlöaft wirrer.

Wee fröher noch oos Erzgrowe em Dorf florierte, hatte mer fache och Bergschürler em Quartier. Dee Bürschcher betreewe betunger de dollste Späße, on ganz besüngersch schlömm woar dat, wann Maart woar. Emoal – et woar a däm Daag och Veehmaart – ree so e Studäntche ob Krämersch Urse dörcht Dorf, on Porze Hannes, dä dat souh, spärnte Nas on Muul ob. Was gaffen Sie mich so an? – sädde dr Borsch ob däm Urse – Haben Sie in Ihrem Leben noch keinen Ochsen gesehen? Dat wuhel – sädde dr Hannes – awer noch nie erer zwiö obenanger.

Rotteln Katz woar äs döchtijer Pötzgräwer em ganze Land bekannt. Awer so jescheckt hä em Pötzgrawe woar, so wennig kann hä det Wasser liire on tronk veel leewer Schnaps. Och dat woar bekannt. Emoal hatte hä n deebe Pötz ee Roarwich em Kölscheland ze grawe, on wee hä doa ee däm deebe Loch am wurje woar, koam dr Roarwijer Kaplan, n decker wuheljenährter Herr, vörbi on sädde zo dem Pötz nee: Herr Katz, das muß ein eigentümliches Gefühl sein, Wasser zu graben, wenn man ein Feind des Wassers ist! Njoa, Herr Kaplan – sädde dr Ma – dat es genau so, äs wänn eemes bet so nem decke Ranze ob dr Kanzel stoah on öwer det Faste predije moß.

Hans Kruse stellte auch die Verbindung zu Wilhelm Münker¹¹¹ vom Sauerländischen Gebirgsverein, Vorsitzender der Ortsgruppe Hilchenbach, her. Münker ermöglichte Wurmbach,

¹⁰⁸ Hermann Reuter (1880-1970), Dr. phil., langjähriger Düsseldorfer Bibliotheksdirektor verfasste gemeinsam mit Prof. Dr. Jakob Heinzerling das Siegerländer Wörterbuch.

¹⁰⁹ Reuter, Das Buch von Heinrich Stillings Jugend und die Siegerländer mundartliche Dichtung als Spiegelung Siegerländer Wesens, in: Siegerland Bd. 43 (1941), S. 49-61.

¹¹⁰ Nach Hans Joachim Schumacher, Littfeld, könnte „Dorfküüeze“ eine doppelte Bedeutung haben. Es könnten „kauzige“ Personen gemeint sein, über die sich Dorfbewohner an einem Ort/in einem Raum Anekdoten erzählen. Der Raum wird zur „Dorfküüeze“, die Geschichten kommen damit „Us dr Dorfküüeze“. Weder in der Erstausgabe noch der überarbeiteten Neuauflage des Siegerländer Wörterbuches ist das Wort *Dorfküüeze* aufgeführt. In einigen Ausgaben des Siegerländer Heimatkalenders der 1960er Jahre ließ Wurmbach die Rubrik „Us d'r Dorfküüeze“ wieder aufleben.

¹¹¹ Münker (1874-1970), Fabrikant, war 1912 Mitbegründer des Deutschen Jugendherbergswerkes, ihm oblag von 1919 bis 1933 die Geschäftsführung des Herbergverbandes. Auf Anordnung der Nationalsozialisten zog das Jugendherbergswerk aus Münkers Haus in Hilchenbach nach Berlin. Während Richard Schirrmann, ebenfalls Mitbegründer des Jugendherbergswerkes, der NSDAP beitrug, hielt sich Münker davon fern. Westfälische Rundschau v. 17.1.2008, Für den Wald und gegen den Likör. Zwei Wilhelm-Münker-Jubiläen in diesem Jahr: 50 Jahre Stiftung und 75 Jahre Jugendherberge.

Beiträge in den Publikationen des Vereins zu platzieren. Für den 50. Jahrgang des „Sauerländischen Gebirgsboten“ verfasste er 1940 die Sprüche „Das Wegzeichen“, „Das Wegschild“, „Die Ruhebank“ und „Der Quell“ für das „SGV Ehrenblatt“. Es gibt drei Feldpostgaben des SGV an seine Mitglieder an der Front mit dem Titel „Euch grüßt die Heimat“. Sie enthalten jeweils ein Wurbach-Gedicht: 1940 „Den Wanderkameraden im feldgrauen Rock“, 1941 „Em Seejerland“ und 1942 „Am Herd zu singen“.¹¹²

1942 erschien im Verlag Vorländer, Siegen, Wurbachs Sammlung zum Thema Bergbau. Sie trägt den Titel „Bergwerk muß blühen – Siegerländer Erzstufen, gefördert und aufbereitet von Adolf Wurbach“. Er widmete das Buch „in Verehrung und Dankbarkeit“ dem Bergmeister a. D. und Verleger der „Siegener Zeitung“ Johannes Rothmaler. Den Buchschmuck zeichnete der Siegener Kunstmaler und Grafiker Hans Achenbach (1891-1972). Wilhelm Faust¹¹³, Kreisbeauftragter für Heimatpflege, rezensierte das Buch in der „National-Zeitung“ vom 29. August 1942 und wünschte: „Möge das wohlgelungene, selten schöne Gedichtbuch in jedem Siegerländer Haus mit einem frohen ‚Glück auf‘ Eingang finden.“ In der „Siegener Zeitung“ erschien die Buchbesprechung von Dr. Otto Heifer am 9. September 1942.¹¹⁴ Diese 80 Gedichte, die das Leben und die harte Arbeit der Bergleute unter Tage beschreiben, sind nach Auffassung von Rudolf Heege¹¹⁵ „die bedeutendste Dichtung über das Bergwerk in deutscher Sprache“.¹¹⁶

Ein Teil der Gedichte wurde von Georg Hermann Nellius¹¹⁷ im Oratorium „Bergwerk muß blühen“ (op. 86) vertont. Nellius war Vertreter des völkischen Flügels im Sauerländer Heimatbund. Er war im Gegensatz zu Wurbach ein „strammer“ antisemitischer Nationalsozialist, der im „Dritten Reich“ Karriere machte und unter anderem Leiter des Westfälischen Sängerbundes war.¹¹⁸ Nellius hatte Kontakte zu Münker und Rothmaler, so geht es aus dem Schriftverkehr hervor.¹¹⁹ Im August 1945 teilte er Münker mit, dass er die Partitur vollendet habe und bat um Wurbachs Adresse, da er ihn kennen lernen wolle.¹²⁰ Demnach kam die Verbindung zwischen Nellius und Wurbach erst nach Ende des Krieges zu Stande, obwohl Nellius bereits 1943 ein Gedicht Wurbachs unter dem Titel „Mein Siegerland, mein Heimatland“ (op. 85) vertonte.¹²¹ Im Oktober 1948 bedankte sich Nellius bei Wurbach für den Trost, den er ihm im Jahr zuvor zukommen ließ und beschwerte sich, dass er schwere Monate und Jahre hinter sich habe. Sein Fall sei am 15. September 1948 vom „Berufungsforum Bochum“ mit der Einstufung in Gruppe V, „unbelastet“, abgeschlossen worden. Jetzt sei der Weg in die Öffentlichkeit wieder frei, und er könne die Drucklegung „des Bergbauwerks“

¹¹² Euch grüßt die Heimat, Feldpostgabe des Sauerländischen Gebirgs-Vereins an seine feldgrauen Mitglieder zu Weihnachten 1940, Iserlohn 1940/1941/1942, Stadtarchiv Kreuztal.

¹¹³ Wilhelm Faust (1889-1975), Lehrer aus Niederschelden, war Mitglied der NSDAP. Er verfasste eine große Anzahl mundartlicher Texte und betätigte sich als Puppenspieler, Mein Weg zu den Puppen, in: Siegerländer Heimatkalender 1960, S. 146-150.

¹¹⁴ Siegener Zeitung v. 7.9.1942, Überfluß des vollen Herzens. Des Bergmanns Welt in Gedichten von Adolf Wurbach.

¹¹⁵ Rudolf Heege (1901-?), Dr. phil., Studienrat am Fürst-Johann-Moritz-Gymnasium, Weidenau.

¹¹⁶ Heege, Adolf Wurbach zum 75. Geburtstag, in: Siegerland Bd. 43 (1966), S. 5.

¹¹⁷ Esther Wallies, Georg Nellius (1891-1952). National-konservative Strömungen in der Musik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Beispiel eines Komponisten, Münster/New York 1991, S. 214f. u. 219.

¹¹⁸ Peter Bürger, Der völkische Flügel der Sauerländischen Heimatbewegung. Über Josefa Berens-Totenohl, Georg Nellius, Lorenz Pieper und Maria Kahle – zugleich ein Beitrag zur Straßennamen-Debatte, Eslohe 2013, S. 28-38.

¹¹⁹ Nachlass Wurbach, Schreiben Nellius an Münker v. 20.8.1945, Stadtarchiv Kreuztal.

¹²⁰ Ebenda, Schreiben Nellius an Münker v. 12.8.1945, versehen mit dem Stempelaufdruck: Heimat- und Naturschutz-Ausschuß des SGV, Hilchenbach Kr. Siegen, Stadtarchiv Kreuztal.

¹²¹ Anm. 117. Im Nachlass Nellius im Westfälischen Musikarchiv ist kein privater Schriftverkehr vorhanden, Stadtarchiv Hagen, Mitteilung v. 21.10.2015.

forcieren.¹²² Die von Opfermann im folgenden Zitat unterstellte Komplizenschaft zwischen Wurmbach und Nelliuss, ist unverständlich. „Dass Wurmbachs ‚Bergmannsgedichte‘ (1942) von dem bekannten nationalsozialistischen Polit-Komponisten Georg Hermann Nelliuss so wertgeschätzt wurden, dass der sie vertonte, musste der Dichter nicht im Fragebogen [Entnazifizierungsverfahren] mitteilen, war aber gewiss ebenfalls im Siegerland nicht gänzlich unbekannt geblieben.“¹²³ Anlässlich des ersten Westfalentags der Nachkriegszeit, der vom 27. bis 29. Mai 1949 in Recklinghausen stattfand und unter dem Motto „Lebensraum und Volkstum“ stand, wurde das Bergwerks-Oratorium am 28. Mai im Städtischen Saalbau uraufgeführt.¹²⁴ 1949 vertonte Nelliuss weitere Gedichte von Adolf Wurmbach, und zwar Wanderlieder (op. 94).¹²⁵

Zum 1. April 1943 erfolgte der Zusammenschluss der „Siegener Zeitung“ mit der „National-Zeitung“. Von April 1943 bis Ende März 1945 druckte die „Siegener Zeitung/National-Zeitung“ 61 Gedichte von Wurmbach, davon nur wenige in Mundart. Die meisten Gedichte sind mit vollem Namen gekennzeichnet. Insgesamt erschienen in den Siegerländer Periodika von 1935 bis 1945 über 700 Werke Wurmbachs, die meisten davon in Gedichtform. Darunter sind vermeintliche „Ausrutscher“ die absolute Ausnahme. Lyrik, insbesondere Gedankenlyrik und Spruchdichtung, war Wurmbachs Stärke. Das alltägliche Leben wandelt er in Poesie. Jahreszeitliche Stimmungen werden zu Gedichten, wie „Oawend em Okdower“ oder „Growehaal em Wenter“. Naturbeobachtungen mit Landschaft, Tieren und Pflanzen inspirieren Wurmbach zu Versen: „Waldeinsamkeit“, „Blühender Wildapfelbaum“ oder „Die Schwalbe“. Dazu zwei Beispiele:

Ein goldener Wind ist aufgewacht¹²⁶

Ein goldener Wind ist aufgewacht.
 Der wiegt die Ähren Tag und Nacht.
 Sie flüstern, und schweben auf und nieder.
 Sie gehen in Wogen und kehren wieder.
 Der Roggen blüht! Und ein feiner Duft
 Liegt tagelang in der weichen Luft –
 Des nahenden Sommers ein Bote.
 Ein Hauch vom werdenden Brote.

August¹²⁷

Schon leuchten wie Korall
 Die Ebereschen rot,
 Und golden überall
 Des Sommers Fackel loht.
 An seiner süßen Last,
 Wie trägt der Baum so schwer.
 Bald winkt auch dir die Rast –
 Dann steht kein Krüglein leer.
 Die Sonn‘ mischt mit Bedacht

¹²² Nachlass Wurmbach, Postkarte v. 10.10.1948, Stadtarchiv Kreuztal.

¹²³ Diskussionsforum siwiarchiv v. 24.9.2014.

¹²⁴ Westfalentag 1949 – Die Veranstaltungsfolge, in: Vestische Wochenschau 15/1949, S. 10. An der Aufführung des Oratoriums wirkten mit: Vestisches Sinfonie-Orchester der Stadt Recklinghausen, Männergesangsverein „Eintracht“ und mehrere Knabenchöre, Leitung: Musikdirektor Gerhard Scholz, Matthias Kordes, Stadtarchiv Recklinghausen, Mitteilung v. 9.11.2015. Vgl. Weyer, Wurmbach, in: Siegerland Bd. 32 (1955), S. 65.

¹²⁵ Wallies, Nelliuss, S. 219.

¹²⁶ Siegener Zeitung/National-Zeitung v. 5.6.1943.

¹²⁷ Ebenda, 16.8.1943.

Noch Zucker in den Wein –
 Laurentius über Nacht
 Weint güldne Tränen drein.

Neben den Veröffentlichungen in den Siegerländer Periodika stellte Wurmbach drei Bücher mit novellenähnlichen Erzählungen zusammen, die er als „Kalendergeschichten“ bezeichnete. Im Wilhelm Schneider Verlag Siegen und Leipzig erschienen:

1940 Der Bibelofen
 1941 St. Nimmerlein
 1941 Wer aus der Liebe ist

Von den Erzählungen waren parallel einige im „Siegerländer Heimatkalender“ zu lesen, wie „Der Genius“¹²⁸ oder „Euphrosyne und der Wildapfelbaum“.¹²⁹ Bei der Geschichte „Der Genius“ geht es um die Geburt von Peter Paul Rubens und seine erste Lebenszeit in Siegen. Mit der Erzählung „Euphrosyne“, die Frohsinnige, setzte Wurmbach seiner Tante, der ältesten Schwester der Mutter ein Denkmal. Sie schenkte dem Neffen Johann Peter Hebels Büchlein „Alemannische Gedichte“. Sie waren der Grund, dass Hebel bereits in Wurmbachs Jugend zu seinem Vorbild wurde.¹³⁰ Neben Hebel verehrte Wurmbach Eduard Mörike, Matthias Claudius und Annette von Droste-Hülshoff. Wilhelm Weyer sah in Wurmbach den „geborenen Erzähler“ und Meister der Spruchdichtung. Die satirische Geschichte „Der Entenpfuhler Bauernkrieg“, die 1940 im „Bibelofen“ erschien, ist laut Weyer voll derben Humors, aber auch voll Weisheit und Güte.¹³¹ Lyrik, Dramatik und Epik sind Wurmbachs Ausdrucksformen, zur Gattung des Romans fand er nicht.

Wurmbachs Rückkehr in den Lehrerberuf

Im August 1938 begannen Kruses Bemühungen, Wurmbach bei der Rückkehr in den Lehrerberuf zu unterstützen.¹³² Der bereits durch Fehlplanungen in den 1920/30er Jahren verursachte Lehrermangel führte in dieser Zeit zu Überlegungen der Reichsbehörde, Lehrer, die nach § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt worden waren, wieder einzustellen. Die Schulverwaltung der Stadt Gelsenkirchen bemühte sich, Wurmbach in den Schuldienst zurückzuholen. Er wurde aufgefordert, Auskunft über seine schriftstellerische Tätigkeit der letzten Jahre zu erteilen, die von dritter Stelle, und zwar einem Angehörigen der NSDAP, bestätigt werden sollte.¹³³ Wurmbach teilte Kruse mit, dass er an ihn, Kruse, und Landeshauptmann Karl Friedrich Kolbow, Verwaltungschef des Provinzialverbandes Westfalen, verwiesen habe. Kolbow kenne ihn allerdings nicht persönlich.¹³⁴ Ende Oktober hatte Kruse Gelegenheit, mit Kolbow über Wurmbach zu sprechen. Kolbow war bereit, sich für ihn einzusetzen und als Gutachter seinen Adjutanten, den Organisationsleiter des Westfälischen Heimatbundes, Wilhelm Zepter¹³⁵, einen jungen Siegerländer, zu benennen.¹³⁶ Das Verfahren kam jedoch zum Stillstand. Wurmbachs wirtschaftliche Lage führte zur Über-

¹²⁸ Wurmbach, St. Nimmerlein, Siegen/Leipzig 1941, S. 120-137, in: SHK 1941, S. 39-45.

¹²⁹ Ebenda, S. 112-119, in: SKH 1941, S. 66-68.

¹³⁰ Weyer, Wurmbach, in: Siegerland Bd. 32 (1955), S. 60.

¹³¹ Ebenda, S. 62.

¹³² Briefwechsel Kruse/Wurmbach v. 12.8.1938, Stadtarchiv Siegen.

¹³³ Knorr, Der Fall Wurmbach, S. 475.

¹³⁴ Briefwechsel Wurmbach/Kruse v. 12.10.1938, Stadtarchiv Kreuztal.

¹³⁵ Wilhelm Zepter (1912-1972), Landesreferent in der Provinzialverwaltung zu Münster, ab 1958 Leiter des Heimatgebiets Siegerland-Wittgenstein des Westfälischen Heimatbundes.

¹³⁶ Briefwechsel Kruse/Wurmbach v. 31.10.1938, Stadtarchiv Siegen.

legung, in den ursprünglichen Beruf als Technischer Zeichner zurückzukehren. Bemühungen in diese Richtung blieben erfolglos.¹³⁷

Als Wurmbach Anfang 1940 ein Angebot erhielt, für die NSV-Jugendhilfe tätig zu werden, meldete er seine Bedenken an. Es berühre ihn sonderbar, wenn ihm die Würdigkeit, deutsche Kinder in der Schule zu betreuen, abgesprochen, die Betreuung als Jugendpfleger aber zuge-
traut werde.¹³⁸ Den Vorschlag, ihn als „Sachbearbeiter der Jugendhilfe in der Ortsgruppe Gelsenkirchen-Bismarck“ einzusetzen, was die Mitgliedschaft in der NSDAP voraussetze, lehnte er mit Schreiben vom 1. März 1940 ab.¹³⁹ Wurmbach widerstand den Bemühungen der Gelsenkirchener NSDAP, ihn in ihren Reihen aufzunehmen.

Im März 1940 wurde der Gelsenkirchener Schulrat Theegarten, der der NSDAP-Kreisleitung angehörte, im „Fall Wurmbach“ erneut initiativ.¹⁴⁰ Er schloss gegenüber der vorgesetzten Behörde politische, charakterliche und fachliche Bedenken aus. Die Siegerländer Freunde, Hans Kruse und Wilhelm Münker, unterstützten die Bemühungen.¹⁴¹ Das Verfahren zog sich jedoch noch bis Anfang 1941 hin. Mit Wirkung vom 1. März 1941 trat Adolf Wurmbach als Ersatzlehrkraft und „versuchsweise als Beamter auf Widerruf“ in den Schuldienst ein. Zum 1. November wurde er wieder Beamter auf Lebenszeit.¹⁴² Ende September 1943 erfolgte Wurmbachs Versetzung von Gelsenkirchen an die einklassige, ehemals katholische Volksschule Basel, einer kleinen Bauernschaft bei Wadersloh im Kreis Beckum in Westfalen. Dort blieb er bis 1947 tätig. Seine Familie wohnte weiterhin in Gelsenkirchen.

Wurmbach im Siegerland

Nach dem Krieg bemühte sich Münker mit Hilfe des Schulrats Hermann Engelbert¹⁴³ den nicht entlassenen Lehrer Wurmbach ins Siegerland zu holen. Wurmbach schreibt am 26. August 1947 aus Wadersloh an Wilhelm Schmidt in Obersdorf¹⁴⁴, dass er auf seine Versetzung warte. Seit Ostern sei er wegen eines schweren Herzleidens beurlaubt. Der Arzt habe ihm zur Pensionierung geraten. Das ginge jedoch nicht wegen der Ausbildung der Tochter, auch habe er kein Dach über dem Kopf. Sobald er im Land sei, werde er sich um eine Wohnung bemühen. Schmidt möchte sich auch nach „ein paar Stuben“ umhören. Eine Stube brauche er allein für seine Bücher. Noch im Jahr 1947 wurde ihm die Hauptlehrer- und Schulleiterstelle der Volksschule Krombach übertragen. Diesen Dienst versah er bis zum Erreichen der Altersgrenze am 31. März 1957. Die Entnazifizierung durch den Entnazifizierungs-Hauptausschuss Siegen-Land erfolgte erst am 25. Februar 1949. Aus der Antwort zur Frage 125 des Fragebogens geht hervor, dass Wurmbach bereits in den Jahren 1946/47 Fragebogen der Militärregierung in Beckum und Arnsberg einreichte.¹⁴⁵ Im Protokoll der Entnazifizierungssache heißt es unter „Gründe“: „Die Einstufung in Kategorie V ist gerechtfertigt, da Adolf Wurmbach in häufiger Opposition zur Partei gestanden hat – weder der Partei noch einer ihrer Gliederungen angehört hat.“

¹³⁷ Briefwechsel Wurmbach/Kruse v. 15.10.1939, Stadtarchiv Kreuztal.

¹³⁸ Briefwechsel Wurmbach/Kruse v. 20.2.1940, Stadtarchiv Kreuztal.

¹³⁹ Knorr, Der Fall Wurmbach, S. 476f.

¹⁴⁰ Ebenda.

¹⁴¹ Ebenda, S. 478.

¹⁴² Ebenda.

¹⁴³ Hermann Engelbert (1880-1953), Lehrer, Sozialdemokrat, ab 1933 Berufsverbot, bis 1945 Archivar der Siegener Zeitung, danach Schulrat im Kreis Siegen.

¹⁴⁴ Wurmbach an Schmidt, Brief in Mundart v. 26.8.1947, Stadtarchiv Kreuztal.

¹⁴⁵ Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, NW 1.111 BG. 33-748.

1947 erschienen erneut die Bände „Wer aus der Liebe ist – Drei Novellen“ und „Der Entenfuhler Bauernkrieg. Ein komisches Heldengedicht in sieben Gesängen“. 1950 veröffentlichte Wurbach „Das Krombacher Glockenspiel“, „De Nachtschecht. E Stögge us d'm Seejerlänger Volksläawe“ sowie „Wir sind die drei Könige mit ihrem Stern. Ein Drei-Königs-Spiel“.

Der Siegerländer Heimatverein übertrug Wurbach 1951 die Redaktion des „Siegerländer Heimatkalenders“, die er bis zu seinem Tod im Januar 1968 als „Kalendermann“ versah. Viele Geschichten, die in der NS-Zeit im „Siegerland“, „Siegerländer Heimatkalender“ und in den drei Bänden „Kalendergeschichten“ Anfang der 1940er Jahre veröffentlicht wurden, erschienen in den Heimatkalendern ab 1951 erneut. Das galt auch für den großen Schatz seiner Gedichte und Sprüche. Mancher Beitrag seines verehrten Vorbildes Johann Peter Hebel findet sich in den Kalendern. Viele mundartliche Gedichte und Geschichten von Wilhelm Schmidt, Obersdorf, sind ebenfalls enthalten. Wurbach lastete ihm die Nähe zum Nationalsozialismus nicht an. Am Anfang eines Gedichtes sagt Wurbach: „Wir tragen alle das Kreuz unsrer Mühsal, und keiner dünke sich, über den anderen Richter zu sein.“¹⁴⁶ Das Gedächtnis an seinen Förderer Hans Kruse hielt er aufrecht. Im „Siegerländer Heimatkalender“ von 1955 erinnert Wurbach an das Kriegsende 1945 und veröffentlicht einen Auszug des Briefes von Johannes Rothmaler vom 18. Januar 1945 an ihn.¹⁴⁷ Rothmaler beschreibt ausführlich die Zerstörung Siegens am 16. Dezember 1944, dabei seien „rund 1500 der schönen Bände ‚Bergwerk muß blühen‘ verbrannt.“ Der Brief und Wurbachs Nachruf zum Tod Rothmalers im Jahr 1957¹⁴⁸ belegen, dass sie sich sehr schätzten.

In der Siegerländer Beilage des Sonntagsblattes „Unsere Kirche“ wurden von 1954 bis 1971 zahlreiche seiner Gedichte veröffentlicht.¹⁴⁹ 1957 wurde Wurbach mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Der Kreislehrerrat Siegen hatte sich einstimmig für die Würdigung seiner dichterischen Leistung ausgesprochen.¹⁵⁰ Im Jahr darauf starb am 23. November seine Frau Emilie, die seine Arbeit am Kalender stets unterstützte.¹⁵¹

Seit den 1950er Jahren bestand zwischen Hugo Herrmann und Adolf Wurbach eine freundschaftliche Beziehung. Wurbachs Kenntnis über die jüdische Ansiedlung in Burgholdinghausen war der Auslöser. Herrmanns Vorfahren mütterlicherseits, die Familie Rosenhelm, stammten von dort. Im Februar 1958 berichtet Herrmann Wurbach ausführlich von seinen Erinnerungen an die jüdische Gemeinde in Littfeld. Danach befanden sich im Wurbachschen Elternhaus im oberen Stockwerk die Gebetsräume. Vater Wurbach habe am Schabbat die Kerzen angezündet, da es den Juden verboten sei, am Schabbat Feuer anzumachen.¹⁵² Neben Pfarrer Alfred Steup (1912-1996), Hedwig Heinzerling (1882-1973), Hugo Herrmann und Bertram Meurer (1898-1975) gehörte Adolf Wurbach Ende Januar 1959 zu den Gründern der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland e. V.¹⁵³ Herrmann beschreibt Wurbach als Humanisten und Individualisten, der Ehrfurcht vor dem Mitmenschen und der Natur hatte. Er meint: „Seine nähere örtliche Umgebung hat ihn zum größten Teil

¹⁴⁶ Israelitischer Waldfriedhof in Burgholdinghausen, in: SHK 1964, S. 27, mit geringen Änderungen in: Die Weidenflöte, S. 38.

¹⁴⁷ SHK 1955, „Skizze des Grauens“, S. 169f.

¹⁴⁸ SHK 1958, S. 163.

¹⁴⁹ Adolf Wurbach, Deuter der Heimat – Mahner der Zeit, hrsg. v. Erich Schmidt, Kreuztal 1991, S. 98.

¹⁵⁰ Kreislehrerrat, Schreiben v. 5.12.1956 an die Kreisverwaltung des Landkreises Siegen.

¹⁵¹ Wurbach, SHK 1960, S. 169.

¹⁵² Nachlass Hugo Herrmann, Archiv Klaus Dietermann.

¹⁵³ 50 Jahre Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland e. V., Siegen 2009, S. 4.

überhaupt nicht begriffen oder missverstanden.“¹⁵⁴ Zur Erinnerung an die jüdischen Mitbürger Littfelds schuf Wurbach die beiden folgenden Gedichte.¹⁵⁵

Schatten

Durch unser Dorf
Gehen die Schatten
Aus drei Judenhäusern.

Sie gehen mit gebundenen Händen
Und einem leuchtenden Stern
Auf der Brust.

Eine Rauchwolke
Schleppt ihnen nach,
Und Asche in der Luft.

Manchmal begegnen sie mir
In meinen Träumen
Einer von ihnen
War mein Freund,
Er hieß Raphael.

Durch unser Dorf
Gehen die Schatten
Aus drei Judenhäusern

Schatten –
Schatten –
Schuld.

Israelischer Waldfriedhof in Burgholdinghausen

Gräbermale
In Waldesdunkel.
Hebräerspruch:
Levi und Sara Meier.

Sie warten. –
Warten:
Wo bleiben unsere Kinder,
Die Enkel?
Wo?

Der Wind weiß es,
Der von Osten kommt,
Von Sobibor
Und Treblinka.
Und Gott
Weiß es.



Jüdischer Waldfriedhof in Burgholdinghausen (Foto: Hartmut Prange)

¹⁵⁴ Nachlass Herrmann, Brief v. 4.12.1969 an Udo Becker, Archiv Dietermann.

¹⁵⁵ Wurbach, Nun wachsen neun Linden, Gedichte aus dem Nachlass.

Das Schicksal der Littfelder Juden beschäftigte Wurbach sehr. Der kleine jüdische Friedhof in Burgholdinghausen inspirierte ihn zu drei unterschiedlichen Gedichten.¹⁵⁶ Das oben aufgeführte Gedicht ist davon das eindrücklichste. Auch die Kurzgeschichte „Herbstliche Begegnung auf einem jüdischen Waldfriedhof“¹⁵⁷ gehört dazu.

Die Sammlung „Von Bergmännern und Hammerschieden“, Sagen des Siegerlandes, erschien 1960. Ein letzter Band mit „Kalender-Geschichten“ folgte 1961.¹⁵⁸ Im gleichen Jahr veröffentlichte Wurbach eine kleine, aber erlesene Auswahl seiner Spruchdichtung in dem Bändchen „Über den Tag hinaus“. Er widmete sie seiner späten Lebensgefährtin Marie Blankenagel¹⁵⁹, die nach dem Ersten Weltkrieg bis zu ihrer Verheiratung vorübergehend als Lehrerin in Eichen tätig war. Obwohl im Rheinland geboren, war sie Wurbachs Auffassung nach „mit Sprache und Volkstum unserer Heimat besser vertraut als mancher Einheimische“.¹⁶⁰ Blankenagel unterstützte Wurbach seit 1961¹⁶¹ bei der Schriftleitung des Heimatkaltenders. Ihre mit „M. B.“ oder vollem Namenszug gekennzeichneten Beiträge nahmen in seinen letzten Lebensjahren deutlich zu. Den Kalender des Jahres 1969 verantwortete sie und sah darin ein Vermächtnis, ihn ganz im Sinne Wurbachs zu gestalten.

Anlässlich seines 70. Geburtstages 1961 erhielt Adolf Wurbach als erster die Jubiläumsmedaille des Siegerländer Heimatvereins. Für seine Verdienste um Westfalen und als Ausdruck des Dankes für sein literarisches Schaffen wurde er vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe mit der Goldenen Freiherr-vom-Stein-Medaille gewürdigt. Alljährlich, solange er dazu gesundheitlich in der Lage war, unternahm Wurbach „Wallfahrten“ nach Cleversulzbach in die Welt seines hochverehrten Eduard Mörike im Schwäbischen oder zu Johann Peter Hebel ins Alemannische.¹⁶² Im Juni 1966 starb, 41-jährig, nach schwerer Krankheit Tochter Annemarie, die mit dem Münsteraner Volkskundler Paul Teepe (1924-1989) verheiratet war. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold. Sie promovierte mit einer Arbeit über das Siegerländer Bauernhaus. Es erschienen von ihr verschiedene Beiträge in den „Siegerländer Heimatkaltendern“.¹⁶³

Zum 75. Geburtstag Wurbachs 1966 widmete der Verlag Vorländer seinem treuen „Kalendermann“ den Band „Die Weidenflöte“ mit Gedichten und Sprüchen. Er enthält 53 kurze Verse aus dem „Baseler Schultagebuch, 1943 bis 1947“, das er in der Wadersloher Zeit schrieb. Das Gedicht „Fluch der Berufung“¹⁶⁴ kann als zeitkritisch und politisch bewertet werden.

Fluch der Berufung

Es sahen viele
Den Tag und mußten
Schweigen in Scham
Und bitterer Reue.

Doch siehe, das Haupt,
Das du beschenktest
Mit deinen Gnaden,
Die Welt belud es
Mit ihrem Fluch:

¹⁵⁶ Wurbach, Israelitischer Waldfriedhof, in: SHK 1955, S. 27, SHK 1964, S. 27, mit geringfügigen Änderungen in: Die Weidenflöte, Siegen 1966, S. 38.

¹⁵⁷ SHK 1964, S. 100f.

¹⁵⁸ Barbara Theobald, Die selbständigen Schriften von Adolf Wurbach, Siegerland Bd. 44 (1967), S. 30.

¹⁵⁹ Marie Blankenagel, geb. Findeis, geboren 18.4.1896, gestorben 4.5.1986, freundlicher Hinweis v. Tochter Helga Brauner, Hagen, 16.11.2015.

¹⁶⁰ Wurbach, Ein Wort danach, in: SHK 1965, S. 208f.

¹⁶¹ Gedicht „Jägersfrau“, M. B. [Marie Blankenagel], Hagen-Haspe, in: SHK 1961, S. 148.

¹⁶² Heege, Wurbach, Siegerland Bd. 43 (1966), S. 2.

¹⁶³ Nachruf Annemarie Teepe-Wurbach, in: SHK 1967, S. 226.

¹⁶⁴ Wurbach, Die Weidenflöte. Gedichte und Sprüche, Siegen 1966, S. 85.

Es wußten viele
Das erlösende Wort,
Aber es war
Ein Siegel auf ihren
Lippen und Geheimnis.

Es litten viele
Die Wehen der neuen
Geburt und sahen
Die Zeit sich erfüllen.

Einer¹⁶⁵ sprang
In des Ätna Schlund.
Manche trugen
Das Kreuz und Ketten.
Andern verloschen
Die Sinne –

Denn furchtbar ist,
Um das Licht wissen
Und der Finsternis dienen.

Im letzten Brief¹⁶⁶ an Hugo Herrmann, den er drei Tage vor seinem Tod am 17. Januar 1968 Marie Blankenagel diktierte, macht Wurbach sich große Sorgen um den Fortbestand seiner Bibliothek. Sie sollte nach seinem Willen weder „auseinandergerissen noch verschleudert“¹⁶⁷ werden. Die jahrelangen Bemühungen von Hugo Herrmann, Marie Blankenagel und Horst Schallenberger¹⁶⁸ um Wurbachs Bibliothek führten 1977, wie eingangs erwähnt, zu ihrer Einrichtung im Siegerlandmuseum. Wurbachs Sorgen waren allzu berechtigt, denn bereits in den 1990er Jahren „landete“ sie aus Platzmangel – wie die Verfasserin feststellen musste – in einem Depot außerhalb des Siegerlandmuseums.

Steht der Verfasserin am Ende ihrer Ausarbeitung eine Beurteilung der Haltung Wurbachs während der Zeit des „Dritten Reiches“ zu? Wurbach hat sich nicht von den Nationalsozialisten vereinnahmen lassen und nicht in ihrem Sinne geschrieben. Offener Widerstand in den zwölf Jahren der Bedrängnis war aus Verantwortung seiner Familie gegenüber kaum möglich. Seine Gedichte und Erzählungen während der NS-Zeit sind unpolitisch; darin ist seine Gegnerschaft zu sehen. Viele Werke Wurbachs aus den Jahren bis 1933, wie im ersten Teil deutlich wird, und nach 1945 sind dagegen sehr politisch, z. B. die Gedichte „Welt, wohin bist du getrieben?“ (1958), „Apokalypse“, „Gipfelkonferenz“ und „Entscheidung“ von 1959 oder „Vietnamesische Weihnacht“ von 1966. Wurbach als „Wendehals“ zu bezeichnen, ist nach Meinung der Verfasserin ungerechtfertigt.

Foto: Adolf Wurbach in seinem Krombacher Arbeitszimmer mit Hund Purzel
(Druckfassung Seite 102; Original bei Dr. Friedrich Weber, Archiv Siegener Zeitung)

¹⁶⁵ Gemeint ist der Philosoph Empedokles, der einer Legende nach seinem Leben ein Ende setzte, indem er in den Vulkan Ätna sprang.

¹⁶⁶ Brief v. 14.1.1968, Nachlass Herrmann, Archiv Klaus Dietermann.

¹⁶⁷ Wurbachs letzter Wille, Abschrift vom 24.4.1967, Stadtarchiv Siegen.

¹⁶⁸ Nachlass Herrmann, Schriftverkehr Herrmann/Blankenagel/Schallenberger, Archiv Dietermann. Einrichtung eines Adolf-Wurbach-Archivs, Stadtarchiv Siegen, Best. F 66.